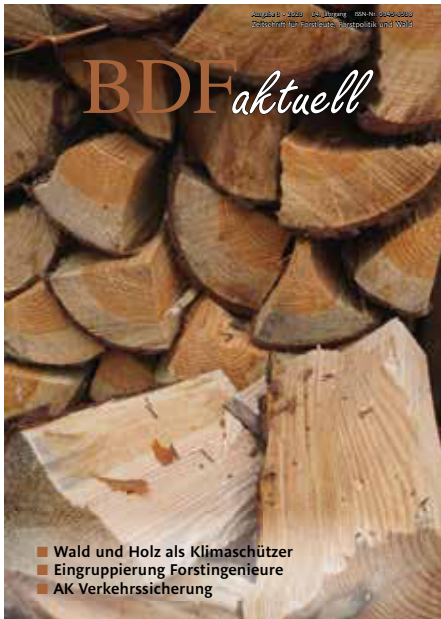


BDF *aktuell*

- Wald und Holz als Klimaschützer
- Eingruppierung Forstingenieure
- AK Verkehrssicherung



Im Bild zu sehen: gut getrocknete Klimaschutz-Elemente, locker aufgestapelt. In dieser Ausgabe des BDF aktuell widmen wir uns der Rolle des Waldes und des Holzes als wertvolle Kohlenstoffspeicher.



Spruch des Monats

Mit zunehmendem Alter wird man nicht klug. Man weiß nur besser, dass es die anderen auch nicht sind.

Gabriel Laub

INHALT

Aus dem Bund

Wald und Holz als Kohlenstoffspeicher	4
We want Moor	6
Die Marktentwicklung beim Brennholz	8
Climate-Smart Forestry	10
TVÖD: Erwartbare Enttäuschung	12
Forstingenieure in EG 11!	13
Verkehrssicherung 2022	14
dbb-Gewerkschaftstag	15
Raus aus dem Krisenmodus	16

Aus den Ländern

BaWü: Verdienstkreuz für Friedrich Haug	18
Bayern: Austausch BDF mit den BaySF	20
Berlin/BB: Der Heyne macht ja schon Pläne!	25
Hessen: TV-H zum 01.08.2022 geändert	28
M-V: Einsatzplan für organisierte Forstleute	28
NDS: Jahresauftakt beim BDF-Landesverband	30
NRW: Zum Tod von Markus Wolff	30
RLP: Neue Geschäftsstelle	32
Saarland: Waldspaziergang mit Ministerin	32
Sachsen: Tarifgemäße Eingruppierung	33
Thüringen: Moderne Arbeitszeitregeln	36
Bundesforst: Sehr stark vernetzt!	37

Freud und Leid 38

IMPRESSUM

Herausgeber: Bund Deutscher Forstleute (BDF); Friedrichstraße 169, 10117 Berlin, Telefon (0 30) 65 700 102, Telefax (0 30) 65 700 104, Info@bdf-online.de – Fachgewerkschaft für Forstbeamte und -beschäftigte im dbb beamtenbund und tarifunion
Verantwortlicher Chefredakteur: Benjamin Kegel, c/o BDF-Bundesgeschäftsstelle, redaktion@BDF-online.de **Gesamtherstellung und Vertrieb:** Wilke Mediengruppe GmbH, Hamm, ISSN-Nr.: 0945-6538
Bestellschrift, Anzeigen: Wilke Mediengruppe GmbH, Oberallener Weg 1, 59069 Hamm, Telefon (0 23 85) 4 62 90-0, anzeigen@einfach-wilke.de, www.wilke-verbaende.de **Bezugsbedingungen:** BDF aktuell erscheint monatlich. Bezugspreis monatlich 2,95 € zuzüglich Porto + Verpackung, für BDF-Mitglieder im Beitrag eingeschlossen. Erscheinungsweise: zum 1. jedes Monats. **Redaktionschluss:** am 1. des Vormonats bei der Redaktion. Bestellungen sind an den Verlag zu richten. **Landesredakteure:** Marlene Schmitt (BW); Robert Nörr (By); Uwe Honke (B, BB); Daniel Gerlach (He); Peter Rabe (MV); Jan-Cord Plesse (Nds); Ute Messerschmidt (NRW); Thomas Bublitz (RLP); Sybille Rauchheld (Saar); Wanda Kramer (SN); Astrid Eichler (LSA); Christian Rosenow (SH); Jens Düring (Th); Kathrin Hahne-Rees (Bundesforst) **Bildnachweise:** Rainer Städing (S. 1, 4, 5, 8), Falk Jagszent (S. 6, 7), Böskes (S. 14), Schroeter (S. 15), Urban (S. 16), Friedrich Haug (S. 18), Johann Fikar (S. 21), Wolfgang Pröls (S. 22), Martin Hertl (S. 22), Bernd Lauterbach (S. 22), Beate Rutkowski (S. 24), Christoph Josten (S. 24), Hindorff (S. 25), Hergen Knocke (S. 29), Genossenschaftsverband.de (S. 31), Michael Eber (S. 32), Colourbox (S. 36), DFWR e. V. (S. 37)



Das **Kennwort** für den geschützten Internetzugang lautet im März: **speicher** Benutzername: **bdf**



Liebe Kolleginnen und Kollegen!

**FORSTWIRTSCHAFT
IN DEUTSCHLAND**
Vorausschauend aus Tradition

Brennholz ist seit spätestens Herbst letzten Jahres ein Dauerthema in den Medien. Im Sog der steigenden Preise für fossile Energieträger haben auch die Brennholzpreise kräftig angezogen. Für die Wertschöpfung der Forstbetriebe ist das ein schöner Effekt. Und nach meiner Wahrnehmung ist das Brennholz beim Förster oder bei der Försterin um die Ecke noch weiterhin erschwinglich. Das zeugt von einer weitgehend verantwortungsvollen Preispolitik in den Forstbetrieben. Im Handel, insbesondere in Ballungsräumen, sieht das teilweise schon ganz anders aus. Wucherpreise sind keine seltene Ausnahme. Klar, der Handel und auch die Forstbetriebe sind keine Wohltätigkeitsorganisationen. Aber Brennholz hat eben, insbesondere auch in Krisenzeiten, eine soziale Komponente. Immerhin heizen knapp neun Millionen Haushalte in Deutschland ganz oder teilweise mit Holz. Und es handelt sich dabei überwiegend um Menschen mit niedrigen Einkommen im ländlichen Raum. Das alles sollte auch Beachtung finden in der teils sehr aufgeladenen Diskussion über die Umwelt- und Klimaschädlichkeit von Holzfeuerungsanlagen.

Hier hilft, wie so oft, eine differenzierte Sichtweise weiter: Unstrittig ist der stofflichen Nutzung von Holz grundsätzlich Vorrang einzuräumen. Und Holzfeuerungsanlagen sollten natürlich effizient sein und damit einen hohen Wirkungsgrad haben. Aber Brennholz ist nun mal ein Koppelprodukt, das eben mit anfällt. Das darf aber nicht dazu führen, dass jeder Stecken aus dem Wald geholt und in den Ofen gesteckt wird, nur weil die Preise gerade so gut sind. Neben dem Klimawandel müssen wir selbstverständlich auch unsere Verantwortung für den Erhalt der Biodiversität, die Leistungsfähigkeit unserer Böden und den Wasserhaushalt im Blick haben.

Kritisch kann man es natürlich durchaus bewerten, wenn höherwertiges Holz in Großkraftwerken verbrannt werden soll oder man Holzpellets aus fragwürdigen Quellen um die halbe Welt schiffet, um sie in Europa zu verheizen. Die Holzverwendung allein

wird unser Klima nicht retten und ein verstärktes Verbrennen von Holz schon mal gar nicht. Aber unsere Wälder und eine intelligente Forstwirtschaft sowie Holzverwendung können einen sehr wichtigen Beitrag leisten.

Steigende Preise gab und gibt es in allen Lebensbereichen. Wir spüren es täglich bei unseren Einkäufen. Entsprechende Einkommenssteigerungen sind daher eine berechtigte Forderung. Aktuell geht es um die Einkommen der Beschäftigten beim Bund und im Kommunaldienst. Vom Tarifvertrag für den öffentlichen Dienst (TVöD) sind natürlich auch die Forstleute des entsprechenden Tarifbereichs sowie in der Folge die Bundesbeamten betroffen. Die Einkommensrunde findet unter sehr schwierigen Rahmenbedingungen statt und es wird, wie immer, nichts geschenkt, sondern alles muss erstritten werden. Für ein gutes Ergebnis ist eine hohe Aktionsbereitschaft auf den Straßen erforderlich. Diese Aktionsbereitschaft dürfen wir nicht nur von den Beschäftigten der streikstarken kommunalen Entsorgungsbetriebe und Kindergärten verlangen, sondern müssen solidarisch auch unseren Beitrag leisten. Ich rufe deshalb alle Bundesforstleute und Kolleginnen und Kollegen im kommunalen Forstdienst dazu auf, bei entsprechenden Aktionen der weiteren dbb-Fachgewerkschaften und -Landesbünde Flagge zu zeigen. Nur so ist ein gutes Ergebnis erreichbar. ■

Horrido!

Ihr
Ulrich Dohle



Wald und Holz als Kohlenstoffspeicher



Die Verwendung von Holz beim Bau ersetzt energieintensive Baustoffe und speichert CO₂.

Wald ist ein Kohlenstoffspeicher und damit ein Verbündeter im Kampf gegen den Klimawandel. So weit, so gut. Aber was auf den ersten Blick jedem logisch erscheint, ist bei genauerer Betrachtung deutlich komplexer. Im Wald gibt es nämlich drei Kohlenstoffspeicher: die lebende Biomasse (ober- und unterirdisch), Totholz inklusive Streuauflage und den Waldboden. Nur lebende Bäume sind in der Lage, durch Fotosynthese Kohlenstoff zu binden und über Absterbeprozesse die beiden C-Speicher Totholz und Boden zu versorgen. Geht man einen Schritt weiter, muss man auch Holzprodukte zum Kohlenstoffspeicher Wald zählen. Je nach Produkt wird der gebundene Kohlenstoff unterschiedlich schnell wieder freigesetzt.

Ein Speicher ist keine Senke

Nur die lebende Biomasse ist eine Kohlenstoffsenke, da nur sie in der Lage ist, CO₂ aus der Luft zu filtern und somit die Menge an CO₂ zu verringern. Alle anderen Bestandteile des Waldes sind lediglich Speicher, weil sie selbst die CO₂-Konzentration in der Luft nicht verringern können. Solange sich die Speicher vergrößern, leisten sie auch einen Beitrag zum Klimaschutz. Daher ist es wichtig, unsere Böden als großen Kohlenstoffspeicher zu erhalten und durch Maßnahmen wie Totholzanreicherung auszubauen.

Die Substitutionsleistung von Holzprodukten

Generell hängt die Bilanz der Substitution davon ab, welche Stoffe ersetzt werden. Je klimaschädlicher die ersetzten Materialien sind, desto positiver ist Holz in der Bilanz zu bewerten.

Gerade in den letzten Monaten war Holz als Energiequelle so stark gefragt wie seit Jahrzehnten nicht mehr. Vor der Ukraine Krise wurde von verschiedenen Seiten kritisiert, dass das Heizen mit Holz umweltschädlich sei. Wenn man die technisch lösbare Feinstaubproblematik außen vorlässt, kann Heizen mit Holz durchaus positiv für das Klima sein. Voraussetzung ist, dass es aus nachhaltiger Forstwirtschaft stammt. Fakt ist: Im Vergleich zu Erdgas, Heizöl oder Kohle sind die Treibhausgas-Emissionen von Holz pro Wärmeeinheit deutlich geringer.

Bei der Substitution von Baustoffen wie Stahl und Beton emittiert Holz über den ganzen Lebenszyklus hinweg bei der Herstellung, beim Gebrauch und bei der Entsorgung deutlich weniger CO₂. Im besten Fall stammt das Holz aus einheimischen Wäldern, wird von lokalen Unternehmen geerntet und weiterverarbeitet, sodass die anfallende Kohlenstoffbelastung möglichst gering ausfällt.

Wasserspeicher

Wälder halten das Wasser in der Landschaft, sie verhindern den oberflächlichen Abfluss des Regenwassers und tragen mit 33 % (Fichtenwälder) bis zu 47 % (Buchenwälder) des Niederschlags zur Grundwasserspende bei¹.

Zudem schaffen Wälder ihr eigenes Klima, vereinfacht gesagt erhöht sich durch Verdunstung der Wassergehalt der Luft, der dann wieder abregnet. Besonders deutlich zu sehen ist dies im Amazonasgebiet².

Kühlen der Landschaft

Eine weitere Schutzfunktion des Waldes liegt in unseren Breiten im Kühlen der Landschaft (Modellrechnungen in der Arktis haben gezeigt, dass eine Aufforstung (Fichte oder Birke/Aspe) wahrscheinlich zu einer Erwärmung führen würde, weil die

dunklen Nadeln mehr Sonnenlicht absorbieren würden als die helle Tundra und Eisflächen und/oder der Wasserdampf (durch die erhöhte Verdunstung) zusätzlich die Infrarotstrahlung der Erde absorbiert und reflektiert³), wobei es kaum aktuelle Forschung dazu gibt. Die Temperaturunterschiede zwischen Bestand und freier Landschaft sind sofort beim Betreten des Waldes zu merken und betragen bis zu 23 Grad⁴, wobei gilt, je dichter der Bestand, desto größer der Temperaturunterschied.

Die Wirkung entsteht nicht nur durch die Schatzenspende, sondern durch den Energiebedarf durch das Verdunsten von Wasser bei der Fotosynthese. Die restliche Energie wird im Bestand/Boden/Totholz gespeichert und später (nachts, Herbst) wieder abgegeben und mildert damit Temperaturextreme.

Satellitengestützte Untersuchungen haben gezeigt, dass Wälder mit einem hohen Laubbaumanteil (> 80 %) während Hitzeperioden bis zu 1,8 Grad geringere Oberflächentemperaturen hatten als Nadelwälder, dies wurde auf die höhere Reflexionsstrahlung (Albedo) und größere Transpirationsleistung der Laubwälder zurückgeführt.⁵

Bei Untersuchungen des Einflusses von Stadtbäumen auf die Temperaturen von Landoberflächen war die Oberflächentemperatur vom Baumbestand in der Stadt (Mitteleuropa) im Sommer und während Hitzeperioden 8–12 Grad niedriger als die von Straßen und Gebäuden. Der Kühlungseffekt von Bäumen war zudem 2–4 Mal größer als der von baumlosen Grünflächen⁶.

Wald schützen oder nutzen?

Naturschützer und Förster sind sich einig, der Wald ist ein wichtiger Kohlenstoffspeicher. Dann hören die Übereinstimmungen aber meist schon auf. Während auf der einen Seite strikter Schutz gefordert wird, ist die Forstwirtschaft für die Nutzung der Wälder und sieht darin den besseren Klimaschutz. Wer hat nun recht?

Durch methodische Unterschiede kommt es in der Regel auch zu unterschiedlichen Ergebnissen. Beispielsweise werden auf internationaler Ebene im Sektor Landnutzung, Landnutzungsänderung und Forstwirtschaft (LULUCF) nur der Waldspeicher und der Holzproduktspeicher erfasst. Wird CO₂ durch die energetische Nutzung von Holz eingespart, wird das dem Energiesektor zugerechnet, jedoch nicht der Forstwirtschaft.

Die zeitliche Betrachtung liefert ebenfalls unterschiedliche Ergebnisse. Spricht man von der Umtriebszeit oder vom vollständigen Lebenszyklus,



Optimalphase oder Zerfallsphase? Oft wird argumentiert, dass in Naturwäldern deutlich mehr Kohlenstoff gespeichert wird als in bewirtschafteten. Das gilt aber nur in der Optimalphase, einem verhältnismäßig kurzen Zeitraum im Vergleich zum gesamten Lebenszyklus eines Waldes. In der Zerfallsphase wird wieder viel CO₂ freigesetzt. Hier ist der bewirtschaftete Wald im Vorteil. Durch das Eingreifen von Försterinnen und Förstern wird die Zerfallsphase idealerweise vermieden. Durch die Entnahme von Bäumen kann der Produktspeicher Holz vergrößert werden, während auf lange Sicht der Vorrat im Wald in etwa gleich bleibt. Man darf jedoch nicht vergessen, dass mit fortschreitendem Klimawandel und entsprechendem Waldumbau unsere Wälder zukünftig deutlich niedrigere Vorräte haben werden.

Vergleiche von bewirtschafteten und unbewirtschafteten Wäldern sind tatsächlich nur dann zulässig, wenn es sich um vergleichbare Ausgangssituationen handelt. Also gleicher Standort, Klima, Lage, Baumartenzusammensetzung ... Dies ist jedoch meist nicht der Fall, sondern eindrucksvolle Einzelergebnisse werden herangezogen, um die eigene Argumentationslinie zu stärken. Daher sollte man bei Diskussionen genau hinsehen.

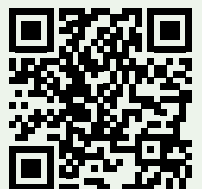
Generell lässt sich sagen, dass bei objektiver Betrachtung ein nachhaltig bewirtschafteter Wald in den allermeisten Fällen eine bessere Klimaschutzbilanz aufweist als ein unbewirtschafteter Wald. Dies liegt im Wesentlichen am Produktspeicher Holz.

Sollte man nun unbewirtschaftete Wälder doch lieber nutzen, um den Klimawandel zu bekämpfen? Nein, sicherlich nicht. Wir brauchen sowohl den Wirtschaftswald als auch Gebiete ohne Nutzung. Wir dürfen nämlich nicht vergessen, dass wir neben der Klimakrise auch die Biodiversitätskrise in den Griff bekommen müssen. ■

Max Kammermeier, vK

Verrottet Holz, setzt den gespeicherten Kohlenstoff wieder frei. Dennoch ist es im Hinblick auf die Biodiversität wichtig

Literaturangaben unter www.BDF-online.de/artikel



We want *Moor*



Geneigte Moore mit viel Wasserdruck (hier in einem Quellmoor bei Dargun) können aufwendige Bauwerke erfordern.

Etwa 14 % der Waldfläche Mecklenburg-Vorpommerns sind Moore (ca. 80.000 ha). Sie machen damit mehr als 25 % der insgesamt knapp 300.000 ha Moore (13 % der Landesfläche) unseres moorreichen Bundeslandes aus. Als Waldmoore definiert die forstliche Standortkartierung entsprechend der gültigen „SEA“ (Standortserkundungsanweisung) Waldböden, die eine mindestens 40 cm starke Torfschicht besitzen (also darin mindestens 30 % organische Substanz enthalten müssen). Leider gibt es in der Naturschutz- und Landwirtschaftsverwaltung abweichende Definitionen (30 cm Torfmächtigkeit), sodass es im Detail immer wieder Abweichungen in den Zahlen für Statistiken und Konzepte gibt.

Von den Waldmooren können in Ableitung aus der forstlichen Standortkarte knapp 30 % als nicht oder nur gering entwässert gelten; alle anderen (= ca. 52.000 ha) wurden in der Vergangenheit mäßig oder stark entwässert, um sie besser land- und forstwirtschaftlich nutzen zu können.

Intakte Moore speichern Nährstoffe, sorgen für kühles Waldinnenklima, binden Schadstoffe, regulieren die Wasserbereitstellung im Jahresverlauf und speichern vor allem riesige Mengen an Kohlenstoff. Naturnahe Moore sind zudem besondere Lebensräume mit einem hohen Anteil gefährdeter Tier- und Pflanzenarten. So sind u. a. 6 Libellen- und 14 Schmetterlingsarten eng an intakte Moore gebunden. Bei den Pflanzen sind z. B. Rundblättriger Sonnentau, Mittlerer Sonnentau, Weißes Schnabelried,

Glockenheide oder die Gewöhnliche Moosbeere als „Moor-Arten“ zu nennen.

Nur standörtlich intakte Nasswälder (Moore und mineralische Nassstandorte) sind auch nachhaltig stabil und erfüllen alle Funktionen. Veränderungen in den Nassstandorten bedingen eine Kette negativer Veränderungen im Waldökosystem. So versauern die Böden durch die Stickstofffreisetzung, und basische Nährstoffe wie Kalium, Magnesium und Kalzium gehen verloren.

Bei entwässerten Mooren zersetzen sich die Torfe durch den Kontakt mit dem Sauerstoff der Luft und setzen so große Mengen an Klimagasen frei (vor allem CO₂ und Lachgas N₂O). Entwässerte Moore insgesamt sind in Mecklenburg-Vorpommern mit jährlich 6 Millionen Tonnen CO₂ die Klimagas-Quelle Nr. 1! Konservativ kann man davon ausgehen, dass entwässerte Waldmoore 10 Tonnen Klimagase pro Jahr und Hektar emittieren.

Die herausragenden Wirkungen wiedervernässter Moore für den Klima-, aber auch für den Naturschutz haben zu einer entsprechend hochrangigen politischen Bedeutung des Themas geführt, der sich auch die Landesforstanstalt MV als Einheitsverwaltung seit einigen Jahren stellt.

Entsprechend den Zielstellungen des 2009 fortgeschriebenen Moorschutzkonzepts des Landes MV hätten in den Jahren 2011–2020 4.000 ha Waldmoore vernässt werden sollen – erreicht wurden etwa 3.200 ha im Gesamtwald. Davon hat die Landesforstanstalt ca. 700 ha als Projektträger umgesetzt. Etwas mehr als 500 ha wurden dabei finanziell mit Fördermitteln der EU aus dem ELER realisiert (Naturschutzförderrichtlinie MV), knapp 200 ha als naturschutzrechtliche Ausgleichs- und Ersatzmaßnahme. In jüngster Zeit gewinnt das freiwillige Projektsporing insbesondere zur Kompensation klimaschädlicher Emissionen zunehmend an Bedeutung.

Weitere ca. 770 ha wurden ganz oder teilweise in Landeswäldern durch Schutzgebietsverwaltungen wie Naturparke oder Biosphärenreservate realisiert. Außerhalb der Landesverwaltung im weiteren Sinne waren jedoch kaum Aktivitäten zu verzeichnen.

Ganz praktisch werden bei einer Vernässung mit je nach Eigentumslage und vorhandenen Randwirkungen mehr oder weniger komplexer Planung und

wasserrechtlicher Genehmigung die entwässernden Gräben mit Staubauwerken verschlossen, die in der Regel eine fest definierte Überlaufhöhe haben. Dafür werden natürliche Materialien (Steine, Lehmplomben, Holz) verwendet, sodass man die Bauwerke selbst bereits nach relativ kurzer Zeit im Gelände nicht mehr erkennt, da sie bewachsen und mit Laub bedeckt werden.

Es ist unbedingt darauf hinzuweisen, dass nicht jedes umgesetzte Projekt ein erfolgreiches Projekt ist. Die meisten Moore sind von zuströmendem Niederschlags- bzw. Schichtenwasser abhängig, und nach und nach wie 2018–2020 können sich keine Erfolge einstellen. Die Erarbeitung eines systematischen Monitoringkonzepts zur Erfolgskontrolle steht auf dem Arbeitsplan für das Jahr 2023.

Die Landesforstanstalt MV wird ihre Anstrengungen zur Vernässung von Waldmooren weiter fortsetzen und hofft darauf, auch die Waldbesitzer der anderen Eigentumsarten mehr als bisher für das Thema zu begeistern. Dazu wird in Kürze unter anderem ein kurzer Leitfaden für Waldbesitzer erscheinen.

Das muss jedoch mehr als eine vage Hoffnung sein: Das Klimaschutzgesetz, das in diesem Jahr für Mecklenburg-Vorpommern zu erwarten ist, wird das Ziel einer Klimaneutralität bis 2040 formulieren. Dies bedeutet – es sei noch einmal auf die 30 % der Klimagasemissionen unseres Bundeslandes verwiesen, die aus den entwässerten Mooren stammen –, dass bis dahin grundsätzlich alle (!) entwässerten Moore mindestens vertieft untersucht sein müssen, ob eine Vernässung möglich ist. Alles Machbare muss bis dahin umgesetzt sein!

Also: Jährlich müss(t)en etwa 3.000 ha entwässelter Waldmoore aller Eigentumsformen angefasst werden, was nahezu eine Verzehnfachung der Flächenleistung im Verhältnis zu den Jahren 2011–2020 (s. o.) bedeutet.

Neben der Frage, wie insbesondere private Flächeneigentümer ohne Aufgabe des Freiwilligkeitsprinzips hierzu motiviert und finanziell unterstützt werden sollen, stellt sich die Herkulesaufgabe der dafür zur Verfügung stehenden personellen Ressourcen in der Verwaltung und bei den ingenieurtechnischen Planungsbüros. Geeignete Büros sind bereits jetzt knapp und suchen selbst händierend Personal. Wie kann da eine Verzehnfachung der Planungs- und Umsetzungsleistung gelingen? Letztlich wird dies nur möglich sein – wie es an anderen Stellen z. B. bei der Infrastruktur auch gefordert wird – mit einem deutlich reduzierten Anspruch an den Detailliertheitsgrad der Planung und mit deutlich verschlankten Genehmigungsverfahren.

Derzeit bearbeiten in der Landesforstanstalt Mecklenburg-Vorpommern 2 Kollegen – und dies auch nicht mit vollen Stellenanteilen – die Thematik der Wiedervernässung. Fallweise werden sie von GIS-Spezialisten, Waldbewertern, Liegenschaftlern und vielen mehr unterstützt. Die örtlichen Forstämter sind selbstverständlich immer in Projekte eingebunden und schlagen diese im Idealfall selbst vor.

Eine Vervielfachung der Flächenleistung erfordert zum einen ein deutlich systematischeres Herangehen (z. B. die Beplanung aller Moore eines unserer derzeit 194 Forstreviere im Block) und zum anderen deutlich mehr personelle und finanzielle Ressourcen. Die entsprechenden Diskussionen dazu laufen.

Grundsätzlich wissen wir, wie es gehen kann. Packen wir es an – für das Klima, für die Biodiversität, aber auch für den Wasserhaushalt und die Stabilität unserer Wälder! ■

*Falk Jagszent
Koordinierungsstelle Moorschutz
Landesforstanstalt Mecklenburg-Vorpommern
falk.jagszent@lfoa-mv.de*

*Standardstau mit einem
Lehmkern und einer
Anström- sowie
Abströmschüttung in
einem Waldgraben*



Die Marktentwicklung beim Brennholz



Brennholz, derzeit so nachgefragt wie selten

Glücklicherweise sind wir schon am Ende des Winters, sodass die Heizungen bald wieder weniger benötigt und die Geldbeutel mehr entlastet werden. Am Anfang der Heizperiode 22/23 hatten viele Bürgerinnen und Bürger wegen der Ukraine-Krise die Befürchtung, dass die Wohnungen mangels Gas und Öl kalt bleiben werden. Was liegt da näher, als auf den nachwachsenden Brennstoff Holz auszuweichen?

Die Vorteile vom Brennstoff Holz liegen auf der Hand:

- Aus nachhaltiger Forstwirtschaft stammend, ist es klimaneutral.
- Holz ist ein (meist) regionaler Energieträger.
- Holz, das für keine höherwertigen Zwecke verwendet werden kann, kann zur Energieerzeugung genutzt werden und findet somit eine sinnvolle Verwendung und trägt zum Waldschutz bei.
- Im Vergleich zu anderen Energieträgern ist es meist günstiger.

Es gibt also gute Gründe, mit Holz zu heizen. Allerdings dachten sich das mangels Alternativen viele Bundesbürger, sodass es zu einer sehr hohen Nach-

frage kam. Forstbetriebe sahen sich mit der größten Nachfrage seit dem Zweiten Weltkrieg konfrontiert. Zumindest ist das die subjektive Einschätzung. Verlässliche Zahlen wird es erst in einem Jahr geben. Klar ist aber, dass die Nachfrage deutlich höher war als üblich.

Woher kommt das zusätzlich benötigte Holz?

In den letzten Jahren wurde Energieholz eher im moderaten Umfang zur Verfügung gestellt. Die Anzahl der Selbstwerber sank kontinuierlich, vor allem weil Öl und Gas erschwinglich und bequem waren. Der Einschlag von Energieholz betrug 2021 11,8 Mio fm. Dabei nicht berücksichtigt ist Brennholz, das Privatwaldbesitzer für den Eigengebrauch ernten. Der Wert für 2022 wird wohl deutlich darüber liegen. Für Waldbesitzer, Forstbetriebe und Brennholzhändler ist es eine große Herausforderung, für möglichst viele Haushalte in einer Notlage Brennholz zur Verfügung zu stellen.

Gerade für große Betriebe ergibt sich die Chance, Pfliegerückstände endlich kostenneutral oder sogar gewinnbringend zu bearbeiten. Bei regulären Holz-

erntemaßnahmen wird besser ausgehalten und weniger Totholz im Wald belassen. Auch aufwendige Verkehrssicherungshiebe können nun kostendeckend zur Brennholzversorgung beitragen. Zudem haben viele Verkäufer die Abgabemenge pro Kopf reduziert, um ein Horten von Holz zu vermeiden und möglichst viele Personen versorgen zu können.

Kriminelle nutzen die hohe Nachfrage aus

Steigt der Bedarf an einem Gut, weckt das auch Begehrlichkeiten bei Kriminellen. Vielerorts wird von Brennholzdiebstählen berichtet. Teilweise verschwinden sogar ganze Lastwagenladungen. Den Polizeimeldungen zufolge ist zwar der Brennholzdiebstahl gestiegen, bewegt sich aber noch im Rahmen.

Einen wirtschaftlich mindestens ebenso großen Schaden dürften wohl Betrüger anrichten. Auf Webseiten wird Brennholz sehr günstig inklusive Lieferung frei Haus angeboten, jedoch nur gegen Vorkasse auf ausländische Konten. Leider fallen immer noch einige Personen auf solche Maschen rein und bleiben oftmals auf dem Schaden sitzen.

Auch wenn die finanziellen Schäden von Privatpersonen und Forstbetrieben nicht unerheblich sind, sind die ökologischen Auswirkungen der hohen Brennholznachfrage deutlich gravierender. In den letzten Monaten war es für Betrüger ein Leichtes, illegal geschlagenes Holz aus Osteuropa in den europäischen Markt zu bringen. Wie hoch der ökologische Schaden ist, wird sich in den nächsten Jahren noch zeigen.

Ausblick

Aus der zurückliegenden Heizperiode können viele Lehren gezogen werden. Es wurde uns drastisch vor Augen geführt, wie abhängig Deutschland war und mit Sicherheit in vielen Bereichen noch ist. Gleichzeitig konnte die Forstwirtschaft beweisen, zumindest einen großen Teil des Bedarfs decken zu können, und trägt somit zur Versorgungssicherheit bei. Die Wichtigkeit einer einheimischen Forstwirtschaft wurde so manchen erst durch diese Erfahrungen bewusst. Subjektiv betrachtet wird nun auch anders über Forderungen nach mehr Prozessschutz und zusätzliche Nationalparke diskutiert. ■

Max Kammermeier

FORST³
Messe für
Wald, Forst
und Holz

www.forst3.de

COUPON
Eintritt nur ~~12,00 €~~ **8,00 €**

Gegen Vorlage dieses Gutscheins an der Tageskasse zahlen Sie einen ermäßigten Preis von 8,00 € (statt 12,00 €).

MESSE ERFURT

24.-26. März 2023

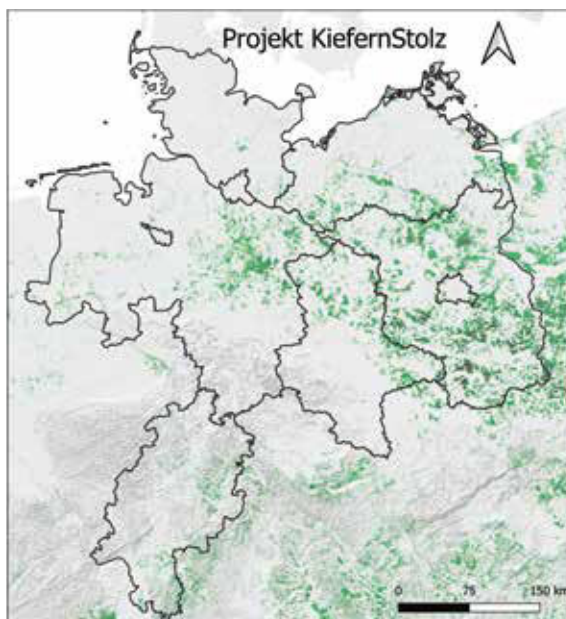
PARALLEL ZU: **REITEN JAGEN FISCHEN** | Messe für Freizeit in der Natur

Climate-Smart Forestry

Alle Ärmel hoch- und Reinbestände umkrepeln?

Es dürfte ein Kopf-an-Kopf-Rennen sein, bis die BWI4 ermittelt hat, welche die häufigste deutsche Baumart ist, denn insbesondere bei der bisherigen Spitzenreiterin Fichte sind Blößen in Höhe von bis zu 450 000 ha^[1, 2] entstanden. Egal welche Baumart jedoch auf Platz eins rangiert, wird in Norddeutschland zukünftig vor allem die Kiefer den forstlichen Arbeitsschwerpunkt bilden, denn sie ist am häufigsten einschichtig und ohne Mischung^[3]. Bereits für Fichten und Buchen wird gefordert, den Waldumbau zu vervierfachen, um ihn bis 2050 abzuschließen^[4], und umso drängender wäre dies für die Kiefer^[5, 6]. Klimaschutz kann nur gelingen, wenn Kiefernwälder an die globale Erwärmung angepasst werden und das vermehrt anfallende Kiefernstarkholz (KSH) stofflich noch wertschöpfender verwertet wird. Dies bindet das enthaltene CO₂ noch länger und substituiert energieintensivere Stoffe. Wie sieht aber die Climate-Smart Forestry für Kiefern aus und muss jeder Bestand umgebaut werden?

In einem aus dem Waldklimafonds von BMEL und BMUV finanzierten Vorhaben der Fraunhofer-Gesellschaft, der Universität Göttingen und der Nordwestdeutschen Forstlichen Versuchsanstalt werden nachhaltige Nutzungspotenziale für KSH unter den Aspekten Holzaufkommen, Waldbau, Holzernte, Verwertung und Wertschöpfung neu untersucht.



Kiefernfläche heute (grün) [9, 10]; OSM-WMS SRTM30 Hillshade (grau) © terrestris Bonn und Bundesland-Grenzen (schwarz) © GeoBasis-DE/BKG (2022)

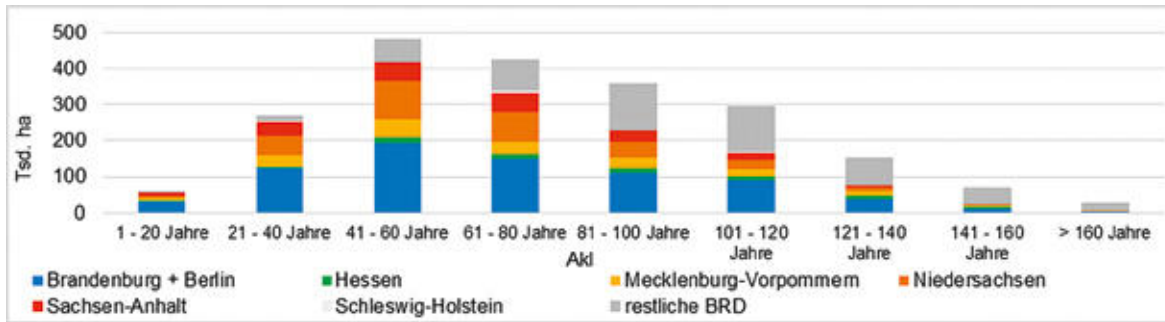
Ausgangslage

Das Projekt umfasst mit den Bundesländern BB, HE, MV, NI, SH, und ST etwa 77 % der deutschen Kiefernfläche (Abb. 1). Gemäß BWI₃ wurden hier 2012 bereits 5 % des Vorrates als Starkholz über 50 cm BHD klassifiziert. Nur etwa 1 % des Gesamtvorrates aller Kiefern wurde geästet. Diese Bestände lassen im Gegensatz zu ungeästeten eine mehr als zweistellige Prozentzahl an Wertholz erwarten^[7] und sind später erntereif. Es droht sich eine Schere zwischen wachsenden Baumdurchmessern und nötiger Güte zu öffnen: Regionale Wertschöpfung wird dann nicht realisiert, wenn KSH seltener die Qualitätsklasse A enthält und weniger wertvolle Sortimente fern des Sägefensters durch Exporte öfter den EU-Binnenmarkt verlassen^[8].

Die Faktoren, die zur ungleichen Flächenverteilung der Kiefern-Altersklassen beigetragen haben, lassen sich nicht genau quantifizieren. Die obige Flächenausprägung der Akl III und IV (Abb. 2) resultiert aus einer Verkettung von Kriegsfolgen vor und nach 1945 und wird vereinfachend oft auf Reparationen reduziert^[11]. Prägend waren auch Waldbrände durch Kampfhandlungen und präventive Beräumung bei Splitterverdacht^[12], zivile und militärische (Brennholz-)Übernutzung^[13, 14], verzögerte Wiederbewaldung durch Waldfeldbau und Bodenreform^[11, 15], Überkapazität der Holzindustrie^[16] sowie Wind- und Insektenkalamitäten^[17]. Nach Ende des Krieges waren im Wald mindestens die folgenden Anteile Blößen: NI 15,8 %, BB 15,0 %, ST 12,3 %, SH 11,2 %, MV 9,6 % und HE 4,7 %^[17, 18].

Wertschöpfung sichern und Risiko reduzieren mit Überhalt?

Die unter dem Durchschnitt der Waldbaurichtlinien liegenden ökonomisch optimalen Umtriebszeitkalkulationen erklären sich im Wesentlichen daraus, dass das im Holz gebundene Kapital Opportunitätskosten durch Kapitalbindung verursacht und nennenswerten ökonomischen Risiken ausgesetzt ist. Wie erlebt, kann die nächste Großkalamität zu einstelligen Deckungsbeiträgen für große Holzvolumina führen^[28], während stehendes oder liegendes Holz entwertet wird^[29]. Somit lässt sich das verbreitet vorzufindende dimensionsstarke Holz bisher nur unzureichend forstökonomisch erklären. Das dürfte auch daran liegen, dass sowohl die Umtriebszeit als



BWI₃-Altersklassenflächen I-IX der Baumartengruppe Kiefer in 2012 – Zeit für „flatten the curve“?

auch der Durchmesser der Bestandeshiebsreife meist über die Faustmann'sche Formel^[30] auf Bestandesebene ermittelt wird. Dem gegenüber steht heute eine vorherrschende Bewirtschaftung auf Einzelbaumebene, mit welcher auch eine waldbaulich komplexere Bewirtschaftung mit Durchforstungs- oder Endnutzungsentscheidungen sowie einer vertikalen Strukturierung einhergeht.

Im Rahmen dieser Entscheidungen steht der Bewirtschafter vor der Frage, ob und welcher Baum entnommen wird. Bei dieser Entscheidung verbleiben drei Entscheidungsmöglichkeiten je Baum: Entnahme, Belassen oder eine Freistellung. Einflussparameter dieser Entscheidung sind hier insb. die bis zur nächsten Durchforstung bzw. bis zum nächsten Endnutzungseingriff erwartete Wüchsigkeit sowie die Qualität des Einzelbaumes. Intuitiv spricht der Bewirtschafter somit den aus der Verlängerung der Zeit und der Vergrößerung des Standraumes zu erwartenden Volumenzuwachs an und schätzt den Wertzuwachs nach qualitätsabhängigen Holzerlösen ein.

Eine Modellierung dieser intuitiv sicherlich tausendfach täglich getroffenen Entscheidung trägt dazu bei, Nutzungsentscheidungen und ihre Treiber besser zu verstehen. Insb. die unter waldbaulichen und Klimaschutzaspekten spannende Überhaltwirtschaft könnte eine ökonomische Erklärung erfahren, wenn der waldbauliche Nutzen und die tatsächliche Wertzuwachsleistung entsprechender Überhaltskiefern auf Einzelbaumebene berücksichtigt werden. Beispielhaft ist hier die Senkung des Frostschadensrisikos durch Überhaltskiefern über Voranbauten.

Eine Frage der richtigen Verfahrenstechnik und Organisation

Nach BWI₁ liegen im Projektgebiet rund 80 % der Starkholzmengen in der BHD-Klasse 50–59 cm; weitere 16 % sogar in der Klasse 60–69 cm^[3]. Bei einer Stammlänge von rund 30 m betragen die Frischholzgewichte unter der Annahme von 833 kg/m³ für waldfrisches Kiefernholz etwa 3–4,5 t bzw. 4,5–6 t, zuzüglich Baumkrone. Dies bringt unterschiedliche Herausforderungen mit sich. Gängige Harvester, selbst manche Starkholz-Vollernter, kommen hier an ihre Leistungsgrenze. Die motormanuelle Holzfällung mit Kranschlepper-Rückung

ist recht teuer für ein Sortiment, dessen Vermarktung sich bei mittlerer Holzqualität schwierig gestaltet. Gleichzeitig treibt die drohende Verblauung des liegenden Holzes zur Eile bei Rückung und Abtransport. Gut ausgebildetes und mit den infrage kommenden Verfahren vertrautes Fachpersonal ist auch hier essenziell; personelle Engpässe sind allerdings zukünftig vermehrt zu befürchten^[31].

Kiefernstarkholz (KSH) als Klimakönner

Zum Thema (K-)SH in Deutschland abgehaltene Fachtagungen 2001, 2008 und 2016 haben Chancen und Probleme dieses Sortimentes thematisiert^[32–34]. Heutzutage scheint es beim Cluster Forst und Holz jedoch ein größeres Bestreben zu geben, die Potenziale des KSH wertzuschätzen.

Die Nachfrage nach feinastigem Splintholz ist insgesamt höher als für das häufig grobstigere, harzigere und rissigere Kernholz der Kiefer: Die weitgehend unerforschte Verkernung der Kiefer kann je nach Alter, Standort und Behandlung stark variieren^[35], wobei innige Baumartenmischungen im Waldbau die Holzeigenschaften der Kiefer weiter verschlechtern können^[36].

Aktuelle Abnehmer stellen Fenster, Türen, modifizierte Fassaden, Terrassen- und Massivholzdielen, Leisten, konstruktive Vollholzprodukte sowie Furnierschichtholz aus KSH her. Zum einen werden KSH und Kiefer generell als mögliche Alternative zum stark abnehmenden und bislang marktdominierenden Fichtenholz gesehen. Zum anderen könnte es eine regionalere Alternative zur Radiata-Kiefer sein, die häufig in modifizierten Kiefernprodukten eingesetzt wird.

Ob künftig bereits während der Holzernte kern- bzw. splintholzreiche Stämme sortiert werden sollten, welche Holzeigenschaften für eine bessere Vermarktung zu prüfen sind, ob eher ein FSC-Standard (international-)käuferseitig gewünscht und welche werksseitigen Umstellungen bei gezielter Starkholzauftrennung vonnöten sind, wird Gegenstand der künftigen Forschung sein. Bereits jetzt werden den Akteuren des Clusters Informationen bereitgestellt, um Joint Ventures abzuschließen.



Cliffhanger

Eine Climate-Smart Forestry muss einerseits großflächige Kiefernreinbestände umbauen^[37], ohne aber den Reichtum von hier spezialisierten Arten^[38, 39] zu gefährden oder auf Landschaftsebene monotone Strukturen durch ähnliche Überschirmungs- und Voranbauverhältnisse zu schaffen^[40]. Nicht jeder Bestand muss also umgebaut werden, was im Kleinstprivatwald auch utopisch wäre. Ein Mittelmaß aus Ökologie (Biodiversität: höhere Ziel-

stärken) und Ökonomie (Risiko: geringere Zielstärken) kann durch vielfältige Waldbauverfahren einen Beitrag leisten^[41], die Altersklassenverteilung räumlich und zeitlich auszugleichen, und regionale Wertschöpfung fördern. Weitere anwendungsorientierte Forschung folgt. ■

*Hergen C. Knocke, Henning Dirks,
Marius Kopetzky, Hannes Stolze*

Auftakt der Tarifrunde TVÖD

Erwartbare *Enttäuschung*

**dbb:
wir.
für euch.**

**10,5%
500 Euro
mindestens**

„Die viel zitierte Zeitenwende findet in der Tarifpolitik nicht statt. Bund und Kommunen wurschteln lieber weiter wie bisher“, machte dbb-Verhandlungsführer Ulrich Silberbach aus seiner Enttäuschung über den Auftritt von Bundesinnenministerin Faeser und VKA-Chefin Welge kein Geheimnis. Silberbach konkret: „Vom Auftakt geht leider kein Signal für konstruktive Verhandlungen während der nächsten Wochen aus. Weder haben die Arbeitgeber ein Angebot gemacht, um den Beschäftigten zu zeigen, dass sie ihre Nöte verstanden haben, noch lassen sie erkennen, dass sie eine Vorstellung von den Aufgaben und Notwendigkeiten eines modernen öffentlichen Dienstes haben.“

Der dbb fordert:

- Erhöhung der Tabellenentgelte um 10,5 Prozent, mindestens jedoch 500 Euro
- Erhöhung der Entgelte der Auszubildenden, Studierenden, Praktikantinnen und Praktikanten um 200 Euro sowie eine verbindliche Zusage zur unbefristeten Übernahme der Azubis
- Laufzeit 12 Monate

Des Weiteren erwartet der dbb:

- Zeitgleiche und systemgerechte Übertragung des Volumens auf den Bereich der Beamtinnen und Beamten sowie Versorgungsempfängerinnen und Versorgungsempfänger des Bundes sowie eine Reduzierung der 41-Stunden-Woche im Bereich der Bundesbeamtinnen und -beamten
- Verlängerung des Tarifvertrags zur Gewährung von Altersteilzeit

Die Beschäftigten des öffentlichen Dienstes waren und sind durch die zahlreichen Krisen der vergangenen Jahre besonders gefordert. Stellvertretend sind hier nur Corona sowie der Klimawandel genannt ... Neben der Arbeitsbelastung sind die Kolleginnen und Kollegen auch ganz persönlich von den immens steigenden Kosten betroffen, etwa für Heizung, Strom oder Lebensmittel.

Leider hat die Arbeitgeberseite in den Auftaktverhandlungen am 24. Januar kein Angebot vorgelegt. Am 22. und 23. Februar soll in Potsdam weiterverhandelt werden. Bis dahin gilt: Unterstützen Sie die Kolleginnen und Kollegen auf der Straße und beteiligen Sie sich an Kundgebungen vom dbb. Der BDF muss Flagge zeigen, um seine Forderungen durchzusetzen. Auch Beamtinnen und Beamte können sich – in ihrer Freizeit – an den Kundgebungen beteiligen. Das Ergebnis der Tarifverhandlungen soll später 1 : 1 an die Beamtinnen und Beamten übertragen werden. ■

GT

Rechtsstreit gewonnen

Forstingenieure in EG 11!

Der BDF hat im Rechtsstreit um die richtige Eingruppierung höchstrichterlich erstritten, dass ForstingenieurInnen mit Laufbahnbefähigung mindestens die Entgeltgruppe (EG) 11 zusteht, wenn sie unter den TVöD VKA und TV-L fallen.

Seit Oktober 2022 liegt uns das Urteil des Landesarbeitsgerichts (LAG) Chemnitz vom Mai 2022 vor, welches ForstingenieurInnen sowohl Ingenieur-tätigkeiten als auch die Laufbahnbefähigung zuerkennt. Die Laufbahnbefähigung ist dabei das Heraushebungsmerkmal „besondere Leistung“ im Sinne der Entgeltordnungen von TVöD und TV-L und bedingt mindestens die Entgeltgruppe EG 11 in den Kommunen und in den Ländern, die dem TV-L unterliegen.

Forstingenieure sind Ingenieure im Tarifsinn

Diese eigentlich mit Blick in das jeweilige Abschlusszeugnis schnell beantwortete Frage ist das Grundproblem in diesem Streit. So behaupteten die Arbeitgeber, dass Forstingenieure keine Ingenieure seien, da sie (in einigen Bundesländern) nicht dem technischen Dienst als beamtenrechtlichem Begriff unterliegen. Dies wurde aber bereits durch die Rechtsprechung des Bundesarbeitsgerichtes aus dem Jahr 1985 in unserem Sinne geregelt. Innerhalb des TVöD der Kommunen (nicht Bund) ist diese Frage etwas besser geklärt, da hier in der Entgeltordnung der kleine Teilsatz mit Bezug zum Beamtenrecht fehlt.

Tarifautomatik

Die Tarifverträge des öffentlichen Dienstes haben eine sogenannte Tarifautomatik, die besagt, dass Berufsgruppen, die unter den „speziellen Teil“ (z. B. Abschnitt 22 Ingenieure) fallen, nach diesem eingruppiert werden müssen und nicht nach dem „allgemeinen Teil“ eingruppiert werden dürfen.

Studienabgänger Forst ohne Laufbahnbefähigung mindestens EG 10

Nach oben beschriebener Automatik sind Forstingenieure (auch Bachelor der Fachrichtung Forst) Ingenieure und müssen bei entsprechender Ingenieur-tätigkeit mit mindestens EG 10 entlohnt werden.

Laufbahnbefähigung bedeutet mindestens EG 11

Verlangt der Arbeitgeber zusätzlich die Laufbahnbe-fähigung, ist das Heraushebungsmerkmal der

„besonderen Leistung“ aufgrund o.g. Urteiles gegeben und der jeweilige Mitarbeiter ist mit mindestens EG 11 zu entlohnen. Gleiches gilt, wenn dem Mitarbeiter Leitungsaufgaben übertragen wurden.

Das bedeutet bei ForstingenieurInnen mit Laufbahnbe-fähigung derzeit einen Unterschied von mindestens zwei (TV-L) bzw. drei (TVöD Kommunen) Gehaltsgrup-pen oder mehreren hundert Euro brutto monatlich.

Wenn der Beschäftigte nun jedoch zusätzlich Tätig-keiten übertragen bekommt, die sich über das Maß der vergleichbaren Kollegen z. B. durch „besondere Schwierigkeit und Bedeutung“ herausheben, muss er auch entsprechend in EG 12 eingruppiert werden. Es zählt der Einzelfall und hier gewinnt der Begriff des „Arbeitsvorganges“ (BDF aktuell berich-tete) eine größere Bedeutung.

Forstingenieure beim Bund

ForstingenieurInnen beim Bund sind ein Spezialfall, da es in der Entgeltordnung des TVöD Bund einen Abschnitt Forst gibt, welcher sich jedoch nur seman-tisch vom allgemeinen Teil unterscheidet.

Damit beginnt die Eingruppierung der Tarifbeschäf-tigten im Forstdienst beim Bund bei der EG 9 und endet bei EG 12. Dieses Problem betrifft damit sowohl Trainees als auch Büroleitungen bei Bundesforst.

Beamte profitieren ebenfalls

Auch Beamte in den Forstverwaltungen profitieren von dieser neuen Klarstellung aufgrund des Gleich-behandlungsgrundsatzes mit Verfassungsrang.

BDF unterstützt

Rechtsbezüge liegen dem Autor vor und können von BDF-Mitgliedern für Eingruppierungsklagen über die Angestelltenvertretung des jeweiligen BDF-Landesverbandes abgefragt werden – ein Rechtsschutzan-trag aus dem BDF-Landesverband sollte dazu aus prozessaktischen Gründen vorliegen. ■

Rolf Schlichting

Die Langfassung dieses Artikels finden Sie unter:



Richtigstellung Artikel aus Landesteil Sachsen

Leider ist dem BDF Sachsen in der letzten BDF aktuell zu diesem Thema ein Fehler unterlaufen, welcher mittels Brief an die Mitglieder korrigiert wurde. Hierzu findet sich auch im Landesteil Sachsen dieser Ausgabe eine Richtigstellung.

BDF-Arbeitskreis

Verkehrssicherung 2022

*Roland Haering,
Leiter des BDF AK
Verkehrssicherung*



Vom 19.9. bis zum 21.9.2022 tagte der Bundesarbeitskreis Verkehrssicherung des BDF in Essen und Gelsenkirchen.

Am 19.9. führte Roland Haering zu konkreten Objekten der Verkehrssicherung Waldbaumbestand an Straßen, Erholungseinrichtungen, Bahnlinien und Spielplätzen im Wald. Im Fokus standen besonders Altbäume der Laubbaumarten, die im Klimawandel in Essen punktuell besonders stark gelitten hatten und unterschiedlichste Defektsymptome aufwiesen. Gemeinsam mit Michael Rudolph, Arno Fillies und Norbert Böskes wurden die jeweiligen zeitlichen Fristen zur Umsetzung der Maßnahmen, die individuelle Erforderlichkeit und die gegebene Überfälligkeit erörtert.

Es wurde deutlich, dass an einigen Waldorten auch eine sogenannte Akutgefahr (in NRW Megagefahr genannt) vorlag, deren Beispielscharakter für die Exkursion anschließend sehr kurzfristig eine Abarbeitung erforderte (inzwischen erfolgt).

Am 20.9. besuchte der Arbeitskreis den V. Gelsenkirchener Verkehrssicherheitstag in Gelsenkirchen, der in bewährter Art und Weise gemeinsam zwischen dem BDF NRW und dem Landesbetrieb Wald und Holz unter Organisation und Moderation des AK-Leiters organisiert wurde. Unsere Themen und Anfragen bezüglich der aktuellen Rechtsprechung (Yuri Kranz), der Rechtsfolgen unzureichender Verkehrssicherung (Werner Liebeton) oder der Verkehrssicherungspflicht an Bahnlinien (Felix Gerhardt) wurden vormittags erörtert. Den Nachmittag dominierte eine offene Diskussion im Werkstattformat mit den Referenten im Podium, ergänzt um einen Impuls von Arno Fillies zur Sichtweise auf die Megagefahr beim Bundesforst und um Beiträge von Christian Guth zur

Arbeitssicherheit und zum Erfordernis einer verkehrsrechtlichen Anordnung im öffentlichen Verkehrsraum. Zu den Inhalten verweise ich auf den Bericht von Norbert Böskes in BDF aktuell 11/2022.

Am 21.9. tagte der Arbeitskreis zu den Themen der offenen Punkte aus der Sitzung 2021: Michael Rudolph berichtete von der rechtlichen Konstruktion der Wald Wohl GmbH im Staatswald in Niedersachsen.

Das Thema Veranstaltungen im klimageschädigten Wald erfordert eine kritische Beobachtung, zumindest sollten die Veranstalter explizit auf den Zustand des Waldes und die daraus resultierenden Gefahren hingewiesen werden.

Der weitere Umgang mit der Geschäftsanweisung der BIMA zur Baumkontrolle wurde erörtert. Aus Sicht von Roland Haering ist die gewählte Formulierung bezüglich der Abarbeitung vom Megagefahren sehr unglücklich gewählt. Durch die nicht praxistaugliche Zeitachse und deren Unmöglichkeit in der Abarbeitung erfolgt keine Entlastung der Geschäftsleitung. Dafür ist aber der Baumkontrollverantwortliche vor Ort ungewollt entlastet. Der BDF sollte dort mit Expertise und konstruktiv vorstellig werden, der Arbeitskreisleiter steht für einen Austausch zur Verfügung.

Bei den Verkehrssicherheitsarbeiten an der Bahn ist auf zusätzliche Qualifizierungen zu achten. Christian Gut erläuterte die Erfordernisse bzgl. des Ausschlusses von Gefahren z. B. aus der stromführenden Leitung der Eisenbahnwege.

Eine Exkursion zu Verkehrssicherheitsfragen im Grugapark, der größten und wichtigsten Grünanlage in Essen, rundet den 3. Tagungstag ab.

Wir haben vereinbart, uns spätestens im Herbst 2024 wieder zum dann 6. Gelsenkirchener Verkehrssicherheitstag Wald vor Ort zusammenzufinden, Zwischentagungen mit Videokonferenz werden fallweise organisiert.

Glück auf für 2023! ■

*Roland Haering
Leiter des BDF AK Verkehrssicherung
Verkehrssicherung@BDF-online.de*

DFWR-Präsidium *erweitert*



Das neue DFWR-Präsidium: Carsten Wilke, Ulrich Dohle (stellv.), Roland Burger (ausgeschieden), Dr. Irene Seeling, Max Freiherr von Elverfeldt, Christoph Ewers, Dr. Karl-Heinz Frieden, Georg Schirmbeck, Prof. Dr. Andreas Bitter, Max Reger, Dr. Carsten Leßner, Dr. Klaus Merker (v. l.)

Jahrelange Überzeugungsarbeit hat auf der Jahrestagung des Deutschen Forstwirtschaftsrates Ende 2023 nun zum Erfolg geführt: Das Präsidium wurde um eine Vertretung aus den nicht waldbesitzenden Verbänden erweitert. Gewählt wurden Fanny Hurtig (DFV) und als Stellvertreter Ulrich Dohle (BDF). Sie bündeln die Sichtweise des sogenannten erweiterten Waldrates auf den Wald und die Forstwirtschaft.

Diese informelle Gruppe der nicht waldbesitzenden Verbände besteht u. a. aus BDF, DFV (Dt. Forstverein), ANW (Arbeitsgemeinschaft Naturgemäße Waldwirtschaft), SDW (Schutzgemeinschaft Dt. Wald), IG BAU, VDF (Verband Dt. Forstbaumschulen), DFUV (Netzwerk der Forstunternehmen & Forsttechnik) und KWF (Kuratorium für Waldarbeit und Forsttechnik). ■

dbb-Gewerkschaftstag 2022

Stellvertretend für die 1,3 Millionen Mitglieder der großen deutschen Interessenvertretung für Beamtinnen und Beamte und Tarifbeschäftigten im öffentlichen Dienst und im privaten Dienstleistungssektor legten vom 27. bis 30. November 2022 in Berlin die insgesamt 631 stimmberechtigten Delegierten die Leitlinien für die gewerkschaftspolitische Arbeit des dbb in den kommenden fünf Jahren fest. Mehrere hundert Anträge – darunter auch einige des BDF – und 35 Leitanträge wurden diskutiert und beschlossen.

Außerdem wurde eine neue Bundesleitung gewählt: dbb-Chef Ulrich Silberbach wurde im Amt bestätigt. Friedhelm Schäfer, der bisherige Zweite Vorsitzende des dbb und Fachvorstand Beamtenpolitik, bekleidet sein Amt ebenso wie Volker Geyer, bisheriger stellvertretender dbb-Bundesvorsitzender und Fachvorstand Tarifpolitik, für weitere fünf Jahre.

Komplettiert wird die neue Bundesleitung des dbb durch die weiteren stellvertretenden dbb-Bundesvorsitzenden: Simone Fleischmann (Verband Bildung und Erziehung – VBE), Andreas Hemsing (komba gewerkschaft), Milanie Kreutz (Deutsche Steuergewerkschaft – DSTG), Heiko Teggatz (DPoIG Bundespolizeigewerkschaft – DPoIG), Maik Wagner (Gewerkschaft der Sozialversicherung – GdS) und Claus Weselsky (Gewerkschaft Deutscher Lokomotivführer – GDL).

Qua Amt gehören der dbb-Bundesleitung zudem als beratende Mitglieder ohne Stimmrecht die Vorsitzenden der dbb jugend (Matthäus Fandrejewski) und der dbb bundessenorenvertretung (Horst Günther Klitzing) an. ■

dbb-Jahrestagung in Köln

Raus aus dem *Krisenmodus*



Bei der dbb-Jahrestagung vertraten Rolf Schlichting (Angestelltenvertretung) und Ulrich Zeigermann (Seniorenvertretung) den BDF.

Anfang des Jahres fand nach coronabedingter Unterbrechung die Jahrestagung von dbb beamtenbund und tarifunion in gewohnter Weise wieder in Köln statt. Über 500 Teilnehmer aus Politik, Verbänden und Wirtschaft fanden sich im Kongresszentrum der Kölner Messe ein.

Nach den Grußworten übernahm der wiedergewählte Bundesvorsitzende Ulrich Silberbach mit dem Hauptreferat die Verantwortung. Unter dem Titel „Raus aus dem Krisenmodus“ forderte Silberbach die Politik in Bund und Ländern zum Handeln auf.

Die von Bundeskanzler Scholz festgestellte „Zeitenwende“ im Hinblick auf den russischen Überfall auf die Ukraine gelte auch für andere Bereiche des öffentlichen Lebens. „Ein starker Staat ist nicht nur im Hinblick auf die Bedrohungen von außen, sondern auch auf die Bedrohungen von innen gefordert“, so Silberbach. Krawalle und Angriffe auf Mitarbeiter des öffentlichen Dienstes und die Einrichtungen müssten unnachsichtig verfolgt werden. Es sei nicht hinnehmbar, wenn die Verfolgung an überlasteten und unterbesetzten Polizeidienststellen und Staatsanwaltschaften scheiterten.

Derzeit sind in Deutschlands öffentlichem Dienst ca. 360.000 Stellen unbesetzt.

„Die größte Gefahr für die Demokratie ist ein kaputt gesparter und nicht leistungsfähiger öffentlicher Dienst“, stellte Ulrich Silberbach fest und stellte 5 Meilensteine für den öffentlichen Dienst der Zukunft auf:

1. Raus aus dem Krisenmodus – Aufbruch, Tatendrang, Tatkraft

2. Raus aus dem Krisenmodus mit mehr Personal
3. Raus aus dem Krisenmodus durch attraktive Beschäftigungsbedingungen
4. Raus aus dem Krisenmodus mit Digitalisierung
5. Raus aus dem Krisenmodus nur mit den Beschäftigten

Der Beifall machte deutlich, dass Ulrich Silberbach den richtigen Ton getroffen hatte.

Umso größer waren die Erwartungen an Bundesinnenministerin Nancy Faeser. Sie stellte in ihrem Referat die besonderen Leistungen der Mitarbeitenden im öffentlichen Dienst heraus und bedankte sich für herausragende Leistungen. „Der öffentliche Dienst ist Gestalter der Zeitenwende“, stellte sie fest.

Ebenso gab es klare Worte über Extremisten im öffentlichen Dienst. „Wer den Staat verachtet, kann ihm nicht dienen.“ Gewaltexzesse müssen bekämpft werden, der Staat muss sich wehren können.

Hinsichtlich der Tarifforderungen des dbb gab es die seit Jahrzehnten bekannten Äußerungen, dass die öffentlichen Finanzen die geforderten Erhöhungen nicht leisten könnten. Immerhin gab es die Zusage, dass die Tarifiergebnisse auf die Beamtenbesoldung übertragen werden sollen (mal sehen, ob der Finanzminister dem zustimmt).

Einen anderen Blick auf den öffentlichen Dienst warf der ehemalige Verfassungsrichter Udo di Fabio in seinem Referat: Ein funktionierender öffentlicher Dienst diene als Stabilisator für den Zusammenhalt der Gesellschaft. Im Augenblick sei eine Erosion des Vertrauens in die Funktionsfähigkeit des Staates feststellbar.

In den sich anschließenden Podiumsdiskussionen ging es um Themen wie Energiesicherheit, Personalmangel, Investitionen in den öffentlichen Dienst. Dabei wurde klar, dass nicht nur dem öffentlichen Dienst, sondern auch der Privatwirtschaft etwa 2 Mio. Fachkräfte fehlen. Es wurde gefordert, die Einwanderung von Fachkräften zu erleichtern und eine Zuwanderungskultur zu entwickeln. Es müssten die Potenziale in allen Bevölkerungsgruppen gehoben werden.

In seinem Schlusswort zum Ende forderte der Tarifvorstand Volker Geyer von der Versammlung: „Wir brauchen keine schönen Worte, sondern Taten.“ ■

Ulrich Zeigermann

Langversion des Artikels unter www.bdf-online.de/artikel



REGEL 1: Jäger haben ihre Umgebung stets im Blick.



REGEL 2: Genau wie herausragende Assistenzsysteme



Jetzt serienmäßig noch mehr Sicherheit auf Jagdausflügen erleben - vor allem mit dem optimierten Fahrerassistenzsystem EyeSight.**

Der Subaru Forester e-BOXER Hybrid bietet jetzt noch mehr Sicherheit. Dafür sorgt u. a. das serienmäßige Fahrerassistenzsystem EyeSight** mit neuen Funktionen wie Ausweichassistent und Straßenranderkennung mit Lenkunterstützung.

Attraktive Rabatte für die Mitglieder des Bundes deutscher Forstleute.

Ebenfalls serienmäßig erhältlich:

- Überall hinkommen dank permanentem symmetrischem Allradantrieb mit X-Mode und 220 mm Bodenfreiheit
- Mehr transportieren mit bis zu 2.070 kg Anhängelast³

Der Subaru Forester e-BOXER Hybrid. Bringt euch dahin, wo ihr noch nie wart.

Besuchen Sie uns und vereinbaren Sie einen Probefahrtstermin bei einem unserer teilnehmenden Händler:

02625 Bautzen

Autohaus
Roscher Bautzen GmbH¹
Tel.: 03591-31310
Neusalzaer Straße 63

18442 Langendorf/Stralsund

Grassow's Automobile GmbH²
Tel.: 03831-35798200
Am Langendorfer Berg 43
ah@autowelt-grassow.de
www.autowelt-grassow.de

54294 Trier

Allrad Daewel GmbH¹
Tel.: 0651-86362
Gottbillstr. 44
info@allrad-daewel.de

61169 Friedberg

Subaru Allrad Auto GmbH¹
Tel.: 06031-71780
Emil-Frey-Str. 6
saa@subaru.de
www.subaru.de/allradauto

68723 Schwetzingen

Auto Ullrich GmbH²
Tel.: 06202-51570
Robert-Bosch-Str. 8
info@auto-ullrich.de

73271 Holzmaden

Auto-Scheidt²
Tel.: 07023-6481
Bahnhofstr. 30
info@auto-scheidt.com

76185 Karlsruhe

Autohaus Kuhn GmbH¹
Tel.: 0721-4901830
Wattstraße 14
info@autohaus-kuhn.de
www.autohaus-kuhn.de

76676 Graben-Neudorf

Autohaus Kuhn GmbH¹
Tel.: 07255-71040
Bahnhofsring 1
info@autohaus-kuhn.de

87527 Sonthofen

Autohaus
Eimansberger GmbH¹
Tel.: 08321-780780
An der Eisenschmelze 20

96450 Coburg

Autohaus Plettner¹
Tel.: 09561-30013
Eichhofweg 9
t.plettner@plettner-automobile.de
www.subaru-plettner-coburg.de

Den genauen Preis erfahren Sie bei Ihrem teilnehmenden Subaru Partner vor Ort.

Abbildung enthält Sonderausstattung. *5 Jahre Vollgarantie bis 160.000 km. Optionale 3 Jahre Anschlussgarantie als Reparaturkostenversicherung gemäß näheren Bedingungen der CG Garantie Versicherungs-AG bis 200.000 km bei teilnehmenden Subaru Partnern erhältlich. Die gesetzlichen Rechte des Käufers bleiben daneben uneingeschränkt bestehen. **Die Funktionsfähigkeit des Systems hängt von vielen Faktoren ab. Details entnehmen Sie bitte unseren entsprechenden Informationsunterlagen. ¹Subaru Vertragshändler. ²Autorisierte Vermittler von Subaru Neufahrzeugen. ³Anhängelast gebremst bis 8% Steigung nach Anhängelasterhöhung gegen Aufpreis.



Verleihung durch MP Winfried Kretschmann

Bundesverdienstkreuz am Bande für Friedrich Haug



Bei Friedrich Haug gingen Beruf und Ehrenamt immer Hand in Hand, denn der Wald und seine naturgemäße Bewirtschaftung sind für ihn als Kreisforstoberamtsrat nicht nur Beruf, sondern auch Berufung. Bundesweit beispielhaft managte er im Forstrevier Pfalzgrafenweiler die Folgen der Stürme Wibke und Lothar. Im Kreisforstamt Freudenstadt förderte er mit Blick auf künftige Herausforderun-

gen und Strategien die internationale Zusammenarbeit unter Praktikern sowie in Forschung und Lehre.

Dank Haugs Engagement gibt es enge Kontakte zwischen der Hochschule für Forstwirtschaft Rottenburg und der Universität Lemberg. Durch seine Spendenakquise und seinen tatkräftigen Einsatz können ukrainische Forststudierende seit rund 15 Jahren für eine zweiwöchige Studienreise nach Süddeutschland kommen. Friedrich Haug nutzte sein fachliches Netzwerk während des Jugoslawienkrieges wie selbstverständlich für Hilfstransporte nach Sarajevo. Seit über 40 Jahren ist er Vorsitzender des Schwarzwaldvereins Pfalzgrafenweiler, zu dessen Aufgaben auch Projekte der Heimatpflege und des Natur- und Landschaftsschutzes gehören.

Seine jahrzehntelange Erfahrung brachte er zudem als Gemeinderat ein. Somit ist es mehr als verdient und selbstverständlich, dass MP Winfried Kretschmann ihm am 9. Dezember 2022 das Bundesverdienstkreuz am Bande verliehen hat. Der BDF Baden-Württemberg gratuliert ganz herzlich zu dieser Auszeichnung. ■

Dietmar Hellmann, Landesvorsitzender

Man traut sich was im FM

Wegstreckenentschädigung:

Finanzministerium BW auf dem Holzweg!

Das Finanzministerium Baden-Württemberg lehnt nach wie vor unsere berechtigten Forderungen nach Anpassung der Wegstreckenentschädigung und des Schlechtwegezuschlags ab. Die Argumente sind fadenscheinig und treffen die Realität der Forstleute im Außendienst nicht ansatzweise. Unsere Ausführungen, wonach die durchschnittliche Fahrleistung der Revierleitungen bei jährlich ca. 14.000 km liegt, bestreitet das FM. Nach Auswertungen von Reisekostenabrechnungen bei ForstBW behauptet das FM: „Eine Auswertung der jährlichen persönlichen Fahrleistungen hat ergeben, dass die durchschnittliche jährliche Fahrleistung der 1.803

Mitarbeitenden von ForstBW, welche Reisekosten abgerechnet haben, lediglich 1.500 km beträgt. Diese liegt damit unter dem landesweiten Durchschnitt anderer ‚Vielfahrer‘ ... mit rund 5.000 km. Nur bei 160 Mitarbeitenden von ForstBW liegt die jährliche Fahrleistung bei über 3.000 km. Davon wiederum führen vier Personen zwischen 10.000 und 14.000 km und eine Person über 20.000 km.“

Unglaublich, finden wir. Welche Bezugsgrößen werden da miteinander verrechnet, um auf solche Ergebnisse zu kommen? Die komplette Reisekostensumme durch alle Mitarbeitenden? Auf der Basis



des Durchschnittswertes von 1.500 km geht das FM davon aus, dass kein Anpassungsbedarf besteht. Für nur 160 Mitarbeitende muss laut FM kein Gesetz geändert werden. ForstBW hat 210 Revierleitende und noch ein paar Funktionsmitarbeitende mit Außendienstfunktion. Davon haben über 40 einen Dienstwagen. Informationen, die auch dem FM vorliegen. Es werden uns aber Durchschnittswerte von 1.803 Mitarbeitenden vorgerechnet. Wir fühlen uns und die Situation der Revierleitenden und anderen Außendienstmitarbeitenden wie die Forstwirtschaftsmeister der technischen Produktion nicht ernst genommen. Mit fadenscheinigen und offenkundig falschen Berechnungen werden unsere Forderungen zurückgewiesen und auf das mitgelieferte DEKRA-Gutachten zum erhöhten Verschleiß beim Schlechtwegeinsatz wird erst gar nicht eingegangen.

Das FM hat aber auch eine Lösung parat: „Es sollte daher geprüft werden, ob es in diesen wenigen Fällen nicht zweckmäßig sein könnte, den betroffenen Personen geleaste Dienstfahrzeuge zum reinen Dienstgebrauch zur Verfügung zu stellen.“ Keine Aussage zur Situation der unteren Forstbehörden der Landkreise oder der Außendienstmitarbeitenden in den Naturparks, dem Nationalpark oder der FVA! Die deutlich höhere Zahl an Revierleitenden und Außendienstlern in diesen Bereichen gegenüber den Mitarbeitenden bei ForstBW wird ignoriert. Entweder die Referenten im FM glauben, was sie schreiben, oder sie schicken ihre Hausspitze bewusst mit falschen Informationen aufs Parkett. Passiert dies auch in anderen Bereichen? Müssen wir uns Sorgen machen um den Landeshaushalt oder halten die Verantwortlichen uns Forstleute für zu blöd, um dieses Spiel zu durchschauen? Ähnliche Aussagen wie der BDF haben auch die von vielen



Forstleuten um Unterstützung gebetenen Abgeordneten erhalten! Man traut sich was im Finanzministerium!

Die Diskussionen im politischen Raum zeigen, dass wir hier unlauteren Argumentationen mit unsicherer Datenlage ausgesetzt sind. Um unsere Argumentation zu stützen, haben wir Ende Januar eine Umfrage bei den betroffenen Mitarbeitenden gestartet. Mit diesen Ergebnissen werden wir das FM erneut konfrontieren, um schlagkräftig zu argumentieren und die Forderungen an den Bedürfnissen der Beschäftigten ausrichten zu können. Im Dezember letzten Jahres hat uns der BBW-Landeshauptvorstand seine Unterstützung zugesichert. Wir bleiben zuversichtlich! Derweil halten wir unsere Forderungen aufrecht: 45 Cent Wegstreckenentschädigung plus 19 Cent Schlechtwegezuschlag, rückwirkend ab dem 1. Juli 2022. Wir bleiben dran für Sie. Unterstützen Sie uns weiter! ■

Ihr BDF-Landesvorstand

BDF-Landesverband
Baden-Württemberg
Schloßweg 1
74869 Schwarzach
geschaeftsstelle@
bdf-bw.de





Wir bewegen Holz, Holz bewegt uns
Mercer Holz - Dem Waldbesitzer ein verlässlicher Partner

www.mercerint.com

Mercer Holz GmbH | T.: +49 36642 8 2314 | info.mh@mercerint.com
Zentrale Rosenthal | Hauptstraße 16 | 07366 Rosenthal am Rennsteig
Niederlassung Arneburg | Goldbecker Straße 38 | 39596 Arneburg



Austausch des BDF mit der Führung der Bayerischen Staatsforsten

Im Rahmen eines vom BDF angeregten Onlinemeetings fand ein informeller Austausch des BDF mit den drei Vorständen der Bayerischen Staatsforsten, Martin Neumeyer, Reinhard Neft und Manfred Kröninger, sowie dem Leiter des Personalbereichs, Christoph Baudisch, statt.

Im Rahmen dieser Besprechung wurden vorrangig die dringenden Themen behandelt, welche sich bei der Landesversammlung des BDF in Fürth herauskristallisiert hatten. Ebenfalls wurden die wesentlichen und immer wiederkehrenden Wortmeldungen aus der Personalrätekonferenz thematisiert.

BDF: Mehr Personal auf der Fläche notwendig

Der BDF stellte seine zentrale Forderung nach mehr Personal auf der Fläche vor und begründete diese unter anderem mit der Notwendigkeit einer erhöhten forstlichen Präsenz aufgrund der zunehmenden Herausforderungen des Klimawandels, des Waldschutzes, stetig steigender Anforderungen an Waldnaturschutz beim integrativen Bewirtschaftungsansatz und einer proaktiven Öffentlichkeitsarbeit. Insbesondere die forstliche Öffentlichkeitsarbeit gewinnt auch nach Meinung vieler hochrangiger Politiker immer mehr Bedeutung, um die Deutungshoheit nachhaltiger Forstwirtschaft nicht zu verlieren. Gerade die zunehmenden Bestrebungen – auch auf EU-Ebene –, immer größere Waldflächen stillzulegen, bedürfen einer fundierten forstlichen Antwort, die aus Sicht des BDF bei den Praktikern vor Ort hohe Arbeitskapazitäten bindet. Der Bedarf nach zusätzlichem Personal auf der Fläche erschließe sich auch schon allein dadurch, dass nach dem Staatsforstengesetz dieses hohe Engagement in der Öffentlichkeitsarbeit durch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Forstbetriebe bisher gar nicht vorgesehen sei.

Daher ist es aus Sicht des BDF dringend geboten, eine externe Finanzierungsmöglichkeit zu schaffen, um diese notwendigen Arbeitskapazitäten auch aus unternehmerischer Sicht bereitstellen zu können.

BaySF: Sofortige Nachbesetzung frei gewordener Reviere

Vorstandsvorsitzender Martin Neumeyer erläuterte die vielen Aktivitäten der Bayerischen Staatsforsten für eine sofortige Nachbesetzung frei gewordener Reviere und verwies auf vielfältige Herausforderun-

gen durch den Generationenwechsel. Zudem führte er die aus seiner Sicht starke Hilfestellung durch ForstwirtInnen und ForstwirtschaftsmeisterInnen zur Entlastung der Revierleitung an.

BaySF: Delegationsmöglichkeiten von Aufgaben nutzen

Finanzvorstand Manfred Kröninger zeigte sich für die Argumente des BDF offen, warb aber um Verständnis für die geringen Spielräume beim Personal. Er habe die Gewissheit, dass jede Mitarbeiterin und jeder Mitarbeiter hoch motiviert und engagiert bei der Arbeit sei – auch nach Ende der üblichen Arbeitszeit. Dass diese zunehmende Belastung auch zu Frustration führen könne, spüre er auf der Fläche und führte ebenfalls die Möglichkeit der Delegation von Aufgaben an.

Der Leiter des Personalbereichs, Christoph Baudisch, bekräftigte die intensiven Bemühungen der Bayerischen Staatsforsten, auf allen Funktionsebenen für qualifizierte Nachwuchskräfte zu sorgen und den Frauenanteil bei den Beschäftigten weiter zu erhöhen. Insbesondere vor diesem Hintergrund warb er dafür, dass ForstwirtInnen und ForstwirtschaftsmeisterInnen höherwertige Tätigkeiten übernehmen sollten, um so die seines Erachtens bereits vorhandene Unterstützung der Revierleiterinnen und Revierleiter noch zu intensivieren.

Aus Sicht des Vorstandsvorsitzenden Neumeyer haben sich Aufgaben- und Verantwortungsbereiche der einzelnen Berufsgruppen bereits verändert und werden sich sicherlich auch zukünftig weiterentwickeln. Änderungen bei einzelnen Aufgaben werde es daher weiterhin geben, die Gesamtverantwortung im Revier solle aber bei den Revierleitungen verbleiben.

BDF: 100 zusätzliche Forstleute und 200 Forstwirte

Der BDF betonte die aus seiner Sicht zu hohe Arbeitsbelastung auf allen Funktionsebenen und befürwortete die grundsätzlichen Delegationsmöglichkeiten einzelner Tätigkeiten zur Entlastung der Reviere und Forstbetriebe. In der Praxis sei der Umfang tatsächlich möglicher Entlastung aber i. d. R. viel zu gering. Es zeige sich immer deutlicher, dass die vom BDF geforderten 100 zusätzlichen Forstleute und 200 Forstwirte zwingend erforderlich seien.

BDF-Landesverband
Bayern
Birklesweg 7
96242 Sonnefeld-
Hassenberg
info@bdf-bayern.de



BaySF: Direkter Austausch mit Vorstand geplant

Gemeint ist: Der direkte Austausch zwischen Revierleitungen und weiteren Beschäftigungsgruppen. Neben der deutlich gestiegenen Arbeitsbelastung auf allen Funktionsebenen war ein wesentlicher Punkt der Personalrätekonferenz der Wunsch der Revierleiterinnen und Revierleiter nach einem wiederkehrenden direkten Austausch mit den Vorständen der Bayerischen Staatsforsten. Nur so kann auch nach Meinung des BDF ein authentisches Stimmungsbild zu den Entscheidungsträgern des Unternehmens gelangen.

Herr Kröninger erläuterte, dass ein direkter Austausch mit den Revierleitungen und weiteren Beschäftigungsgruppen auch von den Vorständen für notwendig erachtet wird und es derzeit daher nur noch um die konkrete Ausgestaltung gehe.

Mehr Beförderungsstellen, höhere Entschädigungssätze

Des Weiteren wurden noch die aktuellen Zahlen der bereits in den Jahren 2014/2015 versprochenen Beförderungsstellen nach A/E12 vorgestellt. Hier zeichnet sich eine erfreuliche Entwicklung ab – mit einer Steigerung von insgesamt fast 30 Stellen seit 2017. Ob zukünftig weitere höherwertige Stellen geschaffen werden könnten, werde sich im Rahmen des Projektes „Forstbetrieb 2030“ zeigen. Insgesamt konnte der BDF erreichen, dass inzwischen ungefähr ein Drittel der Revierleitenden und die Hälfte der Teamleitung Büro nach E12/A12 befördert wurden.



Weitere Themen des Gesprächs waren die Evaluierung der befristeten Reviervergaben im Hochgebirge, deren Evaluierung im 1. Quartal 2023 durchgeführt werden wird.

Ebenso wurde erneut der über den BDF im GPR eingereichte Antrag zur Erhöhung der Entschädigungssätze angesprochen. Eine Entscheidung steht nach Aussage der Vorstände unmittelbar bevor – die Vorschläge würden zeitnah vorgestellt.

Der BDF bedankt sich bei den drei Vorständen der BaySF und dem Personalbereichsleiter für den konstruktiven Austausch und nimmt die weiteren Gesprächsangebote gerne an. ■

Austausch des BDF mit der Führung der Bayerischen Staatsforsten; unten, v. l.: Vorstandsvorsitzender Martin Neumeyer, Vorstand Reinhard Neft, damaliger Aufsichtsrat Wolfgang Pröls; Mitte, v. l.: Wolfgang Striegel, Hannes Deininger, Vorstand Manfred Kröninger; oben, v. l.: Johanna Fikar, Bernd Lauterbach, Leiter des Personalbereichs Christoph Baudisch

BDF-Vorstand Wolfgang Striegel wird *neuer Aufsichtsrat*

Michaela Kaniber, Staatsministerin und Aufsichtsratsvorsitzende der BaySF, berief Wolfgang Striegel zum 01.01.2023 offiziell als neuen Beschäftigtenvertreter in den Aufsichtsrat der BaySF. Der BDF und seine Mitglieder gratulieren ihm herzlich hierzu und danken ihm, dass er sich für die Übernahme dieses verantwortungsvollen Postens bereit erklärt hat.

Wolfgang Striegel wurde auf der letzten Landesversammlung zum Vorstand im BDF gewählt und vertritt zusammen mit Hannes Deininger, Bernd Lauterbach und dem Landeshauptvorstand die Interessen der Beschäftigten der BaySF nach innen

und nach außen. Die Berufung in den Aufsichtsrat ist ein weiterer wichtiger Schritt für die BaySF und die Beschäftigten. Diese Entscheidung wurde nur möglich durch die Wertschätzung der Aufsichtsratsvorsitzenden Kaniber für den BDF sowie die sehr konstruktiven Verhandlungen mit der IG BAU.

Wolfgang Striegel löst Wolfgang Pröls ab, der 2005 bis 2016 zunächst als stellvertretendes Mitglied und ab dem Jahr 2016 als Aufsichtsrat berufen wurde. Eine ausführliche Würdigung wurde bereits im Novemberheft 2022 veröffentlicht.



*Bild links:
BDF-Vorstand Wolfgang
Striegel wird neuer
Aufsichtsrat. Der BDF
Bayern dankt Wolfgang
für sein großes
Engagement.*



*Bild rechts:
Robert Hechtel (l.) folgt
Hubert Babinger (M.)
nach. Der BDF Bayern
gratuliert herzlich und
freut sich auf die
weitere konstruktive
Zusammenarbeit;
Rechts: Vorstand
Reinhard Neft.*

Robert Hechtel folgt Hubert Babinger nach

Mit Robert Hechtel folgt ein sehr kompetenter Personalrat dem scheidenden Hubert Babinger als Vorsitzender des Gesamtpersonalrats und Mitglied im Aufsichtsrat nach. Auch Hechtel war schon vor der Gründung der BaySF an maßgeblicher Stelle aktiv und Vorsitzender des Bezirkspersonalrats an der Forstdirektion Oberpfalz Niederbayern und seit 2005 Mitglied im Gesamtpersonalrat.

Die letzten Jahre war er stellvertretender Vorsitzender im Gremium und brachte sich dort immer fachlich fundiert ein. Seine vielfältigen Erfahrungen als Forstwirtschaftsmeister waren in vielen Diskussionen über Prozesse im Unternehmen und in der Praxis wichtig.

Mit Robert Hechtel machen die konstruktive Personalratsarbeit und der gemeinsame Einsatz für die Interessen und Belange der Beschäftigten Freude. Der BDF wünscht ihm alles Gute und die notwendige Gesundheit und Kraft für die große Aufgabe.

Der Nachrücker als stellvertretender Vorsitzender ist Maximilian Hack, Forstwirt am Forstbetrieb



*Bernd Lauterbach dankt
Hubert Babinger im
Namen des BDF Bayern
für seine großartige
Lebensleistung für den
Wald und alle im Wald
Beschäftigten.*



Landsberg. Er war vorher Vorsitzender der Jugend- und Auszubildendenvertretung und ist bereits gut in die Personalratsarbeit hineingewachsen.

Alle Vertreter des BDF Bayern freuen sich auf eine gute und konstruktive Zusammenarbeit, denn gemeinsam erreicht man mehr als ein Einzelner.

Verabschiedung von Pröls und Babinger

Anlässlich des Abschiedsessens von Wolfgang Pröls bedankte sich Bernd Lauterbach beim ehemaligen Vorsitzenden des Gesamtpersonalrats der Bayerischen Staatsforsten, dem Forstwirt Hubert Babinger, der in die verdiente Altersteilzeit eintrat.

Hubert Babinger war in seiner jahrzehntelangen Zeit als führender Personalvertreter ab 2005 als Vorsitzender des Gesamtpersonalrats und vorher in der Bayerischen Forstverwaltung ein verlässlicher Partner für den BDF Bayern.

Gemeinsam mit Gunther Hahner, Bernd Lauterbach und Wolfgang Pröls konnte einiges für die Beschäftigten erreicht und mancher massive Einschnitt verhindert werden. Dabei kam der Zusammenarbeit im Aufsichtsrat der BaySF eine besondere Bedeutung zu. Er war immer ein offener Ansprechpartner auch für die Belange der Beamten und ein ausgleichendes Element im Gesamtgremium. Auf Hubert Babinger konnte man sich verlassen und sein Wort hatte Gewicht bei den Beschäftigten. Im Rahmen der jährlichen Personalrätekonferenzen bündelte er als Vorsitzender die Interessen der Mitarbeiter und stellte sie offen den Vorständen vor.

Der BDF Bayern dankt Hubert Babinger für seine großartige Lebensleistung für den Wald und alle im Wald Beschäftigten und wünscht ihm für seinen Ruhestand alles Gute und besonders viel Gesundheit, damit er noch lange Freude an seiner Familie und seinem Anwesen inmitten der Natur hat. ■

Bernd Lauterbach

Der Aufsichtsrat der Bayerischen Staatsforsten

Laut Satzung der BaySF überwacht der Aufsichtsrat mit insgesamt neun Vertretern des Freistaats Bayern, der Wirtschaft und der Beschäftigten unter dem Vorsitz des Staatsministers für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten die Geschäftsführung des Vorstands. Der Aufsichtsrat legt die grundlegende Ausrichtung des Unternehmens fest. In der Regel finden vier Aufsichtsratssitzungen jährlich statt.

Zusammensetzung des Aufsichtsrates

- Michaela Kaniber (Aufsichtsratsvorsitzende), Staatsministerin für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten
- Dr. Karin Höglmeier, Vertreterin des Staatsministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten
- Dr. Ulrich Reithmann, Vertreter des Bayerischen Staatsministeriums der Finanzen und für Heimat
- Dr. Alois Bogenrieder, Vertreter des Bayerischen Staatsministeriums für Umwelt und Verbraucherschutz
- Dr. Markus Wittmann, Vertreter des Bayerischen Staatsministeriums für Wirtschaft, Landesentwicklung und Energie
- Robert Hechtl, Beschäftigter der Bayerischen Staatsforsten
- Wolfgang Striegel, Beschäftigter der Bayerischen Staatsforsten
- Frank Dietz, Vertreter der Wirtschaft
- Carl Christian Fürst von Wrede, Vertreter der Wirtschaft

BDF Bayern ehrt Förster und Naturschützer Hubert Weiger

Landesvorsitzender Bernd Lauterbach hat Förster und Naturschützer Prof. Dr. Hubert Weiger im Namen des BDF Bayern den Ehrenbaum des BDF Bayern verliehen.

Der promovierte Forstmann Hubert Weiger hat den BN Bayern maßgeblich geprägt: Seit Anfang der 1970er-Jahre hat er den BN zu dem modernen und schlagkräftigen Verband von heute mit aufgebaut. Von 2002 bis 2018 war er Vorsitzender des BUND Naturschutz Bayern. Von 2007 bis 2019 in Doppelfunktion dann auch noch Vorsitzender des BUND Deutschland, des Dachverbands, den er selbst 1975 mitgegründet hat. Außerdem ist Hubert Weiger unter anderem Mitglied im Rat für Nachhaltige Entwicklung der Bundesregierung, Gesundheit und Verbraucherschutz, im wissenschaftlichen Beirat für Waldpolitik des Bundesministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz und im Rundfunkrat des Bayerischen Rundfunks.

Der BDF pflegte mit Weiger über all die Jahre als Vorsitzender dieses einflussreichen Naturschutzverbandes eine gute und konstruktive Zusammenarbeit. Auf der Landesversammlung 2006 erhielt er das goldene Ehrenblatt des BDF. Hier ein kurzer Auszug aus der Dezemberausgabe 2006 von BDF aktuell:

„Der Bund Naturschutz hat in schwerer Zeit an der Seite der Förster gestanden.“ Mit diesen Worten

dankte der BDF-Vorsitzende Gunther Hahner dem Vorsitzenden des Bundes Naturschutz (BN) Bayern Prof. Dr. Hubert Weiger und Geschäftsführer Dr. Ralf Straußberger für die gute Zusammenarbeit mit dem BDF Bayern bei der Forstreform und auch für das Volksbegehren im Jahr 2003 und ehrte sie mit dem goldenen Ehrenblatt des BDF. Weiger betonte, dass die Fachkompetenz der Förster in allen Besitzkategorien gebraucht wird, und forderte, dass die Förster nicht auf die Rote Liste gesetzt werden dürfen, sondern in ihrer Wertschöpfungsqualität auf allen Ebenen erhalten bleiben müssen. Gerade bei der naturnahen Waldwirtschaft sei der Mensch als Förster oder qualifizierter Waldarbeiter Träger der Wertschöpfung. Als Maßstab gelte, dass die Waldqualität auf Dauer gesichert wird. Der herrschende Zeitgeist, wonach es uns angeblich am besten geht, wenn wir am wenigsten Beschäftigte haben, führt zum Untergang der Wälder und der Gesellschaft, stellte Weiger fest.

In den Folgejahren führten z. T. fundamentale Kritik an der Waldbewirtschaftung und großflächige Stilllegungsdiskussionen zu einer deutlich extensiveren Zusammenarbeit mit dem BN – regional leider bis heute. In mehreren Gesprächen des BDF mit Prof. Dr. Weiger und auch seinem Nachfolger, Richard Mergner, konnte stellenweise eine Annäherung erreicht werden. Es wurden gemeinsame Veranstaltungen auf Landes- und Kreisebene vereinbart, die 2019 begonnen und 2020 fortgeführt wurden.



Prof. Dr. Hubert Weiger erhält von Bernd Lauterbach den Ehrenbaum des BDF Bayern.

Dies war eine der letzten wichtigen Weichenstellungen im Forstbereich, die Weiger vor seinem Rückzug als BN-Vorsitzender noch vorantrieb und für die er Unterstützung durch den jetzigen BN-Vorsitzenden Richard Mergner erhielt.

Der BDF bedankt sich bei Hubert Weiger für den langen gemeinsamen Dialog. Für den studierten Forstmann Weiger stand immer außer Frage, dass Forstleute gemeinsam mit den Waldbesitzerinnen und Waldbesitzern den Wald schützen, pflegen und

naturnah bewirtschaften, damit die Vielfalt im Wald erhalten bleibt und die Stabilität verbessert wird. Für waldangepasste Schalenwildbestände erhob er deutlich seine Stimme. Er setzte sich auch immer für die Forstleute ein, die für die Belange des Arten- und Naturschutzes vorbildlich qualifiziert sind, und für deren Verwendung in entsprechend hoher Zahl in der Fläche sowohl bei den Staatsforsten wie in der Forstverwaltung.

Für diesen großen Einsatz und die unzähligen Verdienste um den Natur- und Artenschutz verleiht der BDF Bayern Hubert Weiger daher den Ehrenbaum.

Für den persönlich sehr angenehmen und vertrauensvollen Umgang bedanken sich der Landesvorsitzende Bernd Lauterbach und der Ehrenvorsitzende Gunther Hahner im Namen des BDF Bayern, gratulieren auch auf diesem Weg nachträglich zum 75. Geburtstag und hoffen, dass Prof Weiger als Ehrenvorsitzender des BN und des BUND noch oft seine Stimme für die Försterinnen und Förster und für die Waldbesitzenden erhebt. ■

BDF-Berufsinfoforum an der HSWT und TU München



Das BDF-Berufsinfoforum an der HSWT und TU München stieß bei den StudentInnen auf großes Interesse.

Am 16.11. organisierte der BDF gebäudeübergreifend an der Hochschule Weihenstephan-Triesdorf und der TU München ein Berufsinfoforum für die angehenden FörsterInnen.

Dabei hatten die Studierenden die Chance, sich bei möglichen Arbeitgebern zu informieren und deren potenzielle Einsatzgebiete zu erfragen. Die unterschiedlichen Unternehmen hielten dafür kurze Prä-

sentationen von 20 Minuten und bauten Messestände auf, um mit den Interessierten direkt ins Gespräch zu kommen. Vorgestellt haben sich: Bayerische Staatsforsten, Bayerische Forstverwaltung mit LWF, Bundesforste, Deutsche Bahn, ForstBW und Landesforstverwaltung BW, Hessen Forst, Bayerischer Waldbesitzerverband, Waldbesitzervereinigung, Pfeifer Group, JNF und natürlich das BDF-Sozialwerk und der Verband selbst.

Die Veranstaltung wurde von zahlreichen Studierenden angenommen. Es gab viele tolle Gespräche und Praktikavermittlungen. Von Arbeitgeber- und Studierendenseite wurde der Wunsch nach einer Wiederholung mehrfach geäußert, sodass diese Veranstaltung hoffentlich als fester Bestandteil im Wintersemester etabliert werden kann.

Vielen Dank an den BDF für das Sponsoring der Getränke, an Ralf Moshhammer für die Mitorganisation auf TU-Seite und die Fachschaft beider Institutionen für Auf- und Abbau. ■

Kilian Spicher

Treffen mit dem Leiter der Berliner Forsten

„... der Heyne macht ja schon Pläne ...“



Austausch in guter Atmosphäre zwischen dem BDF (Martin Krüger (l.), Anne Bauer) und Gunnar Heyne, Leiter der Berliner Forsten

Nach unserem Antrittsbesuch als BDF Brandenburg-Berlin im Sommer 2021 beim neuen Amtsleiter der Berliner Forsten, Gunnar Heyne, bot sich die Gelegenheit, sich nun wieder mit ihm zu treffen, um nach zweijähriger Amtszeit ein erstes Zwischenfazit mit Blick auf seine 2021 formulierten Ziele zu ziehen. Dieses Treffen fand Anfang Dezember 2022 statt.

Anne Bauer, Martin Krüger und Ute Hindorff wurden als VertreterInnen des BDF Brandenburg-Berlin freundlich von Gunnar Heyne „im Kessel“ empfangen, dem Sitzungsraum des Landesforstamtes Berlin. Rückblickend berichtet er in erfrischend offener Weise, dass ihn bei den Berliner Forsten ein bunter Strauß an Aufgaben erwartete, mit dem er in dieser Form nicht gerechnet habe.

Er sei mit einer immensen Erwartungshaltung konfrontiert gewesen, die er erst mal habe enttäuschen müssen. Die ersten kleinen Erfolge konnte er für sich im Bereich der Außenwirkung der Berliner Forsten verbuchen. So wurden mittlerweile die E-Mail-Adressen vereinheitlicht. Diese werden auch über die nächste Wahlperiode hinaus in Berlin beibehalten.

Innerbetrieblich konnten des Weiteren Erfolge im justiziablen Bereich verbucht werden. Es wurden beispielsweise Altgewerbemietverträge klagefrei gestellt sowie historische Gebäudedenkmalen an die Stiftung Preußische Schlösser und Gärten übergeben. Er hat die Bewilligung von sieben neuen Forstwirtschaftsmeisterstellen durch den Senat erreicht. Die neu geschaffenen Stellen sollten jedoch nicht über den allseits bekannten Fachkräftemangel hinwegtäuschen. Auch bei den Berliner Forsten werden

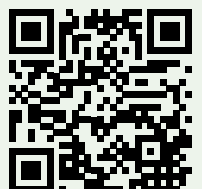
sich durch die Altersstruktur bedingt in den kommenden Jahren zunehmend Lücken in den Forstarbeiterrotten auftun. Diese Lücken können nur schwerlich durch junge, von den Berliner Forsten selbst ausgebildete ForstwirtInnen geschlossen werden. Ein Ansatz, dieser dünner werdenden Personaldecke zu begegnen, kann darin bestehen, die ForstwirtInnen zu spezialisieren. Beispiele hierfür sind die Qualifikation zu Natur- und Landschaftspflegern oder die Einrichtung konstanter Rotten für den Waldspielplatzbau sowie für die Verkehrssicherung. Revierübergreifendes Arbeiten und Bündelung von Spezialtechnik sollen überdies zukünftig stärker in den Fokus rücken, um Synergieeffekte zu erreichen.

Im Gespräch mit Gunnar Heyne wurde deutlich, dass es für ihn von großer Wichtigkeit ist, im Rahmen von Entscheidungs- und Entwicklungsprozessen MitarbeiterInnen einzubinden und ein gemeinsames Ziel zu formulieren. Ihm ist bewusst, dass er während seiner Amtszeit den Boden für die Zukunft der Berliner Forsten bereitet und andere zukünftig die Früchte seiner Arbeit ernten werden.

Damit die Berliner Forsten als starker Partner für die Berliner Bevölkerung auftreten können, sind eine gut funktionierende Verwaltung nach innen und ein geschlossenes Auftreten nach außen essenziell. Dem gesetzlichen Auftrag, den Berliner Wald als Erholungs- und Schutzwald zu pflegen und zu erhalten, soll so entsprochen werden.

Wir bedanken uns bei Gunnar Heyne für dieses interessante und kurzweilige Treffen. ■

BDF-Basisgruppe Berlin





Forstreform — der Versuch eines Sachstandsberichtes

Die Vorgeschichte: Anfang des Jahres vermeldete das Ministerium die Umsetzung der Forstreform bis zum 1.1.2024. Es war von Stellenaufwuchs und Erfolg die Rede. Irritiert lasen Kundige und weniger Kundige die Information. Deshalb soll der momentan bekannte Stand hier zusammengefasst werden.

Die aktuelle Struktur des Landesbetriebes Forst Brandenburg ist auf 1.516 Stellen ausgelegt, mit 30 Oberförstereien für Gemeinwohl/Hoheit (209 Reviere), 14 Landeswaldoberförstereien für die Landeswaldbewirtschaftung (160 Reviere), 7 Serviceeinheiten, dem Landeskompetenzzentrum Forst Eberswalde (LFE), der Betriebszentrale, der Waldarbeitsschule etc. Davon sind im Bereich der Verwaltung inkl. Revieren ca. 100 Stellen zurzeit nicht besetzt.

Unabhängig von dieser Struktur und ohne fachliche Grundlage wurde politisch motiviert das sogenannte Personalziel für den Betrieb seit 2015 von 1.516 bis auf 1.023 reduziert und später wieder auf 1.200 erhöht. Die Struktur blieb unverändert, Kommunalisierungsfantasien und Zerschlagungsideen aus dem eigenen Ministerium schlugen (auch dank unserer Aktivität) fehl. Stellen durften nur bedingt nachbesetzt werden, da mehr Mitarbeitende als Sollstellen vorhanden waren. Dabei wurde nicht zwischen den Mitarbeitergruppen unterschieden, sodass ein Mehr an ForstwirtInnen zu einem Weniger an Ingenieurpersonal führte. Aufgabenerfüllung spielte nur noch bedingt eine Rolle. Es wirkte wie verwaltungstechnische „Erpressung“ – Ohnmacht war immer wieder zu spüren.

Nach der Landtagswahl 2019 bestellte der neue Minister Axel Vogel (B90/Grüne) die „unvermeidlichen“ Unternehmensberater ins Haus und ließ so durch externe „Expertise“ neue Zahlen herleiten inkl. Strukturvorschlag. Die neue Zahl hieß 1.280. Damit kann die Forstverwaltung „unter Berücksichtigung der besonderen Herausforderungen des Klimawandels zukunftsfest aufgestellt werden“, so das Ministerium. Für diese Zahl verzichtete man auf den seit Jahrzehnten beliebten Vergleich (Benchmark) mit anderen Forstverwaltungen. Eigene Zusammenstellungen des BDF haben schon vor Jahren ergeben, dass Brandenburg mit Sachsen-Anhalt um die rote Laterne bei der Personalausstattung kämpft.

Diese 1.280 Stellen sollten in der Fläche für 14 Forstbetriebe (ehem. Landeswaldoberförstereien) mit 158 Revieren und 6 (!) Forstämter (ehem. Oberförstereien) mit 192 Revieren ausreichen. Unser Protest über die Regierungsfraktionen führte zur Zahl 14 Forstämter

für Gemeinwohl/Hoheit. Dies war mit einem Stellenmehrbedarf von 20 verbunden, sodass nun die aktuelle Zielzahl 1.300 ist – verbunden mit der Grundein- gruppierung der Revierstellen in die E 10 TV-L. Das Ergebnis ist insgesamt nicht schön, aber mehr war nicht drin.

Diese Zielzahl betrachten wir als einen Stellenabbau um 216. Der Minister freut sich über einen Stellenzuwachs von 100, schließlich hätte es ja auch schlimmer kommen können. Positiv bei dem ganzen Prozess ist zunächst, dass die Zahl der Reviere weitgehend stabil geblieben ist. Besonders kritisch ist die Zahl der „übrig gebliebenen“ Forstwirtschaftsstellen mit 418! Darin sind die Ausbildung der ForstwirtInnen, die Koordination der Waldarbeit, die Technik und die Spezialaufgaben wie Waldpädagogik und Waldbrandüberwachung enthalten.

Was ist nun geplant?

Die Serviceeinheiten (SE) werden aufgelöst, deren Aufgaben (Liegenschaften, Beschaffung/Vergabe, Finanzen, Controlling, innerer Dienst etc.) zentralisiert bzw. anteilig in die Struktureinheiten (Forstämter, Forstbetriebe) gegeben.

Die Zahl der Forstämter für Gemeinwohl/Hoheit wird mit 14 an die Kreisgrenzen angepasst und deren Größe i. d. R. mindestens verdoppelt. Für die Leitung sind ein bis zwei Stellen im höheren Dienst vorgesehen. Es werden noch nicht genau definierte Aufgaben aus den SE übernommen. Die Forstamtstandorte sollten laut Unternehmensberater Mindestkriterien erfüllen. Mittlerweile geht es eher um Standortoptimierung, d. h., ausreichend große Standorte werden auch ohne vernünftige Anbindung an ÖPNV, Versorgungsmöglichkeiten usw. favorisiert.

Die 14 Forstbetriebe bleiben weitgehend unverändert. Geplante Flächenstilllegungen bleiben bei den Revierzuschnitten zunächst unberücksichtigt, da Zeitpunkt und Umfang von Aufgabenänderungen noch nicht bekannt sind. Die ForstwirtInnen (ohne Ausbildung, Waldpädagogik, Spezialtechnik) werden den Forstbetrieben zugeordnet und sollen von dort aus für alle Aufgaben im Landesforstbetrieb koordiniert werden. Die jeweilige Leitung erhält Personalverantwortung für die zugeordneten Mitarbeitenden im Bereich TV-L-Forst. Controllingaufgaben sollen zentralisiert werden. Dafür übernehmen die Forstbetriebe wie auch die Forstämter zahlreiche Aufgaben der ehemaligen SE, ohne zusätzliches Personal.

Die Spezialtechnik wie Holzernte- und Wegebauzüge, Seilkrananlagen, Hubbühnen und Spezialschlepper sollen über einen Maschinenhof mit fünf Standorten gesteuert werden. Dort sind ca. 80 Mitarbeitende vorgesehen.

Die Bereiche Vergabe/Einkauf, Finanzen, Controlling und Liegenschaften sollen als eigene Fachbereiche zentralisiert werden. Alle Mitarbeitenden sollen zunächst am bisherigen Standort bleiben können – die Regelungen für mobiles Arbeiten machen das möglich. Künftige Nachbesetzungen sollen dann am neuen Standort der Betriebszentrale in Eberswalde erfolgen, sofern die Aufgabe nicht den Verbleib in der Fläche erfordert (z. B. Liegenschaften). Wie die Zusammenarbeit mit den Forstämtern und Forstbetrieben künftig erfolgen soll, ist aktuell weitgehend unbekannt. Nun, es sind ja auch noch ein paar Monate Zeit.

Das LFE sollte wegen der besonderen Herausforderungen durch den Klimawandel gestärkt werden. Ob die 10 % Personalzuwachs (vier bis fünf Stellen) da wirklich ausreichen, bleibt abzuwarten.

Wie geht es weiter?

Mittels digitalen Fragebogens soll jeder Mitarbeitende seine persönlichen Daten aktualisieren und seinen Stellenwunsch angeben. Alle künftigen Stellen sollen als sogenanntes „Exposé“ mit den wesentlichen Aufgaben vorab zur Verfügung stehen. Über tarifliche Abreden wurde ein Zuordnungsverfahren nach sozialen Kriterien festgelegt, d. h., weitgehend unveränderte Stellen „behalten“ die aktuellen Stelleninhaber, unbesetzte Stellen können als Wunsch bei Veränderungswillig- oder -notwendigkeit angegeben werden. Auf dieser Basis soll es einen ersten zentralen Zuordnungsvorschlag bis 31.3.2023 geben, der dann durch 14 regionale Zuordnungskommissionen geprüft und ggf. nachjustiert wird. Bis 30.6.2023 soll mit dem ÖPR Einvernehmen über die Zuordnungsvorschläge erzielt sein.

Was ist positiv?

Bereits heute haben fast alle Revierleitungen ein Dienst-Kfz. Das gehört künftig zur Grundausstattung – schließlich fährt der Revierpolizist ja auch nicht mit dem Privat-Kfz plus blauer Rundumleuchte. Beginnend 2023 wird es Rottenfahrzeuge für die ForstwirtInnen mit Arbeitszeitregime nach dem Bauhofprinzip geben (Übergangszeitraum bis 2025).

Ab 2023 sollen jährlich fünf ReferendarInnen und 30 AnwärterInnen ausgebildet werden, hinzu kommen jährlich 15 Plätze für ein duales Studium bei freier Hochschulwahl. Das mobile Arbeiten schafft weitgehende Flexibilität bei der Erledigung vieler Aufgaben, beinhaltet jedoch große Herausforderungen bei der Teambildung, -führung und Integration neuer KollegInnen.

Was erwarten wir?

Die Kapazitäten am LFE werden nicht ausreichen. Externe Nachbesetzungen im Ingenieursbereich sind und bleiben mangels ausreichender, geeigneter Bewerberlage schwierig.

Die Zahl der ForstwirtInnen, die auf der Fläche direkt wirksam werden (ca. 220) ist zu gering. Bereits heute fehlen am Markt Arbeitskapazitäten für motormanuellen Holzeinschlag sowie die Pflege gemischter Bestände (Läuterung, Jungbestandspflege).

Die Verbleibanalyse der Waldarbeiterschule Kunsterpring zeigt, dass mindestens 50 Prozent der AbsolventInnen eines Jahrgangs studieren wollen, ca. 25 Prozent haben eine Maschinenführerausbildung und werden dort auch eingesetzt. Somit verbleiben acht bis neun ForstwirtInnen pro Jahr für die „normale“ Waldarbeit. Allein der LFB benötigt ab 2024 17 Neueinstellungen. Natürlich werden aus den vielen Jahrgängen, die in der Vergangenheit nicht übernommen werden konnten, BewerberInnen da sein, jedoch verschiebt sich die Kapazität lediglich und die ungedeckten Bedarfe bleiben. Daraus folgt bereits jetzt die Notwendigkeit, die Ausbildungskapazität deutlich aufzustocken – ein dickes Brett. ■

BDF Landesvorstand

Steingaesser

Seit 200 Jahren im Dienste der Forstwirtschaft
Höchste Qualität bei Forstpflanzen und Waldsamen

- Forstpflanzen
- gebietsheimische Sträucher
- Topfpflanzen
- Einzelschutz
- Zaunbau
- maschinelle und manuelle Pflanzverfahren
- Pflege
- Zertifizierung
- Lohnanzucht
- Beerntungen

G. J. Steingaesser & Comp. Forstservice GmbH

Fabrikstraße 15 · 63897 Miltenberg/Main
Telefon 09371/506-0 · Telefax 09371/506-150

Hahnbrunnerhof · 67659 Kaiserslautern
Telefon 0631/70974 · Telefax 0631/76886
info@steingaesser.de · www.steingaesser.de



BDF-Landesverband
Hessen
Hegstr. 1,
63636 Brachtal
info@bdf-hessen.de



Save the Date:

Schon mal vorab die wichtigsten Termine des BDF Hessen in 2023

- Anwärterprüfungssimulation: 10.03. (Rodenbach)
- Frauen-Networking-Tag für alle BDF-Frauen: 25.03. (Wildpark „Alte Fasanerie“)
- Jahreshauptversammlung: 12.07. (Ort wird noch bekannt gegeben)
- Sommer-Grillfest: Juli (Arboretum Main-Taunus)
- Seniorentreffen: 13.09. (Frankenberg)

Nähere Informationen und Einladungen folgen zu gegebener Zeit.

Elterntageregelung

TV-H wurde zum 01.08.2022 geändert

Der BDF Hessen macht auf folgende Änderung aufmerksam: Mit Wirkung zum 01.08.2022 wurde per Änderungsarbeitsvertrag ein neuer § 29 b in den TV-H eingefügt. „Bei Niederkunft der Ehefrau / der Lebenspartnerin im Sinne des Lebenspartnerschaftsgesetzes werden Beschäftigte auf Antrag während der ersten acht Wochen nach der Niederkunft zu einem Zeitanteil von 20 v. H. ihrer individuellen vereinbarten durchschnittlichen wöchentlichen Arbeitszeit freigestellt.“

Eine ähnliche Regelung soll mit der nächsten Änderung der Hessischen Urlaubsverordnung auch auf den Beamtenbereich übertragen werden. Der BDF Hessen sieht diese Neuregelungen als richtige Ergänzung für eine familienfreundliche Verwaltung. Er kritisiert aber die Ausgrenzung nicht verheirateter Paare als nicht mehr zeitgemäß und fordert eine allgemeingültige Regelung, die auch für unverheiratete Elternpaare gilt. ■

Sigrun Brell

MECKLENBURG-VORPOMMERN



Waldbau und Wertschätzung

Einsatzplan für organisierte Forstleute

Das Jahr ist noch jung und die Vorsätze dürften noch nicht gebrochen sein. Corona ist vorbei, die Wälder sind nach den vier Stürmen des letzten Jahres wieder „aufgeräumt“ und alles geht abermals seinen Gang – frei nach Dichter Reuter: Allens bliwwt bin ollen. Je tiefer man in sich hineinhört oder den Nachbarn fragt, desto mehr Beklemmungen dürften sich aber melden: Krieg, Klimawandel, Arbeitsbelastung, Inflation ...

In der letzten Ausgabe stand geschrieben, dass wir den frischen Wind dieses Jahr für gewerkschaftliche Arbeit nutzen möchten. Nicht nur die Einkommensrunde erfordert Einsatz, die später auch für die Beamten als Blaupause dienen wird. Wir müssen fordern, dass unser Dienst zu mindestens 10 % mehr entlohnt wird, aber auch weiter mit unseren Leistungen beweisen, dass wir unser Geld wert sind!



Erfolgreich fordern

Bereits Ende 2021 haben wir an einer Verordnung mitgewirkt, die die Dienstzimmerentschädigung ab 2023 automatisch an den Verbraucherpreisindex (Hauptgruppe Wohnung, Strom und Gas) koppelt. Bis November 2022 hat dieser bereits um 13,7 Punkte zugenommen. So kann Gewerkschaftsarbeit auch funktionieren, aber sie lebt nicht vom Trittbrettfahren.

Erfolgreich leisten

Unser gemeinsamer Nenner, die 13 Ziele und Grundsätze einer naturnahen Forstwirtschaft in Mecklenburg-Vorpommern, wurden zum Jahresbeginn in einer Leitlinie für klimaangepasste Wälder ausgebaut (Zielwald 2030). Losgelöst von ihrer dauerwaldartigen Ausrichtung, hatten die 13 Punkte schon vorher das Zeug, als Blaupause für andere Waldbesitzarten zu dienen. Weil es im Waldbau mit Veränderungen aber nicht einfach nach Schablone geht, sei folgender Rückblick gestattet: Nach dem Krieg hatte das Land MV bei 415 Tsd. ha Holzboden etwa 40 Tsd. ha (≅ 9,6 %) Blößen (Thielecke 1949). Dennoch gab es Reviere, die mehrere hundert Hektar jährlich aufforsteten (Zimpel 1952) (s. Tabelle unten).

Vor diesen Leistungen können wir nur Hochachtung haben. Heute muss uns aber doch trotz Trockenstress, Käferplagen und Stürmen ein zeitgemäßer Waldbau leicht(er) gelingen als nach dem Krieg. Zwar werden keine Reinbestände mehr begründet und „Kulturfrauen“ oder Forstwirte fehlen, aber Technik und EDV haben auch enormen Fortschritt ermöglicht. Vor allem aber fehlt es nicht am Wissen und Können, um zu tun oder zu lassen, was den Wald in seiner Nutzungsvielfalt erhält und fördert. Wir haben es zudem auch selbst in der Hand! Weil bei uns bis 2030 etwa die Hälfte der Beschäftigten in den Ruhestand geht, muss im Revier- und Forstamtsalltag die Zeit genutzt werden, um unsere fachlichen Vorstellungen umzusetzen und gute Arbeitsbedingungen zu erkämpfen. Es gibt viel Neues zu tun – zum Beispiel: Die Bundesregierung knüpft die aktuellen „Wald(bau)prämien“ an sehr konkrete Bedingungen. Wer aber soll diese Kriterien des klimaangepassten Waldmanagements in der



Kahlschlag, Waldumbau, Wiederaufforstung, Natur- oder Waldschutzmaßnahme? Einfache Antworten gibt es nicht.

Praxis eigentlich betreuen oder gar kontrollieren? Gehen wir mit gutem Beispiel voran!

Während wir vor langer Zeit auch mal als „Wildnisbereiter“ bezeichnet wurden (Förster – Pferd – Verhau), müssen wir jetzt dafür eintreten und Mehrheiten gewinnen, damit vor allem für die hochanfälligen Reinbestände aus Nadelbaumarten ein Waldumbau auch gesellschaftlich getragen wird. Das fachlich dafür Notwendige wollen wir gern mit aufforstenden und jagdlichen Kräften umsetzen, damit Katastrophen unwahrscheinlicher werden. Die Wälder werden durch unseren Einsatz naturnäher und wilder, ohne dass ihr wirtschaftlicher Nutzen ins Hintertreffen gerät. Haben wir also weiter ein Auge auf den Wald und dabei das andere auf die Gesellschaft! Sind wir diesmal nicht eine Art Wildnisbereiter in neuer Mission (Förster – Fernglas – Vorstellung)? Wir räumen Wälder nicht mehr auf, wir bereiten sie mit und ohne Schadereignisse auf den Klimawandel vor. Nachhaltigkeit hat den kleinsten gemeinsamen Nenner namens Walderhalt!

Um einen zeitgemäßen Waldbau zu praktizieren, werden wir uns austauschen und nach den besten Lösungen suchen müssen. Das können wir entweder untereinander oder über den Tellerrand hinaus und mit Kontroversen tun. Für unsere Arbeitsbedingungen und die finanzielle Wertschätzung aber müssen wir zusammenhalten und nach außen gehen. Sei es also ein Streik oder die „freizeitliche“ Demonstration, jede und jeder wird benötigt. Die Aktionsgruppen des BDF und Regionalgruppen warten auf alle Forstleute. ■

Hergen Knocke (z.Zt. Göttingen) & Peter Rabe

Revier/Kreisforstamt	Hektar	Revier/Kreisforstamt	Hektar
Jägerbrück/Pasewalk	335	Grittel/Pasewalk	94
Borgwall/Pasewalk	189	Heinrichsruh/Ludwigslust	94
Schmidtseiche/Pasewalk	177	Klein Laasch/Ludwigslust	88
Torgelow/Pasewalk	168	Rothemühl/Pasewalk	75
Strelitz/Neustrelitz	96	Grünhof/Pasewalk	71

BDF-Landesverband
Mecklenburg-
Vorpommern
Gleviner Burg 1
18273 Güstrow
info@bdf-mv.de





Jahresauftakt beim BDF-Landesverband Niedersachsen

BDF-Landesverband
Niedersachsen
Im Bodetal 21
38373 Süplingen
bdf.niedersachsen@
bdf-online.de



Am 15. Februar traf sich der geschäftsführende Vorstand des BDF-Landesverbandes Niedersachsen in Präsenz im Hanns-Lilje-Haus in Hannover. Die Auswahl an wichtigen Themen ist auch in diesem Jahr groß. Die Zeiten für die Beschäftigten des öffentlichen Dienstes sind bei den gestiegenen Lebenshaltungskosten nicht gerade einfacher geworden. Auch nach dem Jahreswechsel bestehen weiterhin unausgeglichenen Mehrarbeitsstunden und eine teils mangelhafte Vertretungsregelung. In Südniedersachsen steht die Fusion von zwei Forstämtern an und lässt die ansässigen Mitarbeitenden in eine ungewisse Zukunft blicken. Das Kalamitätsgeschehen hat sich

nicht beruhigt und hält die Forstbeschäftigten weiter fest im Griff.

Einige Projekte, die in diesem Jahr auf der Agenda stehen:

1. Evaluation der AnwärterInnen- und Trainee-Ausbildung des aktuellen Abschlussjahrgangs
2. Antrittsbesuch des BDF bei den neuen VertreterInnen der Ministerien
3. Workshop Klimawandelfolgen
4. Klausurtagung 2023 ■

LV

Ehrungen

Wir bedanken uns herzlich für **50 Jahre** BDF-Mitgliedschaft bei Johannes Huljus, Syke, seit 01.03.1973.

Wir bedanken uns herzlich für **40 Jahre** BDF-Mitgliedschaft bei Holger Kuprat, Seesen, seit 01.02.1983, Folke Hein, Burgwedel, seit 01.03.1983



Versuch eines persönlichen Nachrufs

Zum Tod von *Markus Wolff*

„Markus Wolff ist völlig überraschend verstorben.“. Diese Nachricht ging um wie ein Lauffeuer, aber sie irritiert, sie verstört, ich wollte und konnte es nicht glauben, und doch entsprach diese unendlich traurige Nachricht den Tatsachen. Unser Kollege, mein kollegialer Freund, der Leiter des Geschäftsbereichs Grünflächen, Friedhöfe und Forstwirtschaft bei den Technischen Betrieben der Stadt Remscheid, mit dem ich lange Jahre zusammenarbeiten durfte, soll nicht mehr unter uns sein?

Ein Begeisterter des Waldes und ein Begeisterter für „seinen“ Wald, jung an Jahren, voller Tatendrang. Sein Tod lässt unendlich viele trauern, fragen: „Was

ist da nur passiert?“ Oder: „Warum?“ Fragen, auf die es keine Antwort gibt.

Markus Wolff, ein jagender, betriebswirtschaftlich orientierter, für „seine“ Waldbesitzer und Waldbesitzerinnen in der Betreuung hoch motivierter und engagierter, dabei kollegialer und loyaler Förster und vor allem ein Mensch, dessen Engagement und Wirken unser aller Respekt einfordert. Fassungslos, geschockt lese ich die Nachricht. Und nun ist da nichts als Leere. Zunächst. Doch sein Wirken bleibt, wirkt nach, wir Försterinnen und Förster kennen das, es wirkt nachhaltig und vergeht nicht.



Markus Wolff, ein jagdlich äußerst passionierter Förster, dem sein Dienstherr, die Stadt Remscheid, ihren Wald anvertraut hat in dem Wissen: Jagd und Forst gehören in eine Hand, dann können wir die Herausforderungen der Zukunft auch meistern. Dies war Markus Wolff immer Auftrag und Verpflichtung. Mehr noch: Er hat seine Kollegen, die aus welchen Gründen auch immer keine oder nur gelegentliche Jagdmöglichkeiten hatten, gerne zu sich in sein Forstamt eingeladen, um mit seinen Kolleginnen und Kollegen gemeinsam zu jagen, nach der Jagd zu diskutieren, sich auszutauschen. Ich durfte einer von ihnen sein.

Zu seinen Aufgaben gehörte auch die Betreuung des Forstverbandes Remscheid, eines öffentlich-rechtlichen Zusammenschlusses privater Waldbesitzerinnen und Waldbesitzer. Gegründet, um die Nachteile der Kleinteiligkeit der Eigentumsverhältnisse und der Gemengelage mit städtischem Waldbesitz auszugleichen, hat er sich stets auch unkonventionell für den betriebswirtschaftlichen Erfolg seiner Waldbesitzenden engagiert und erfolgreich eingesetzt.

Mehr noch. Im Bewusstsein, dass in der heutigen Zeit Wald mehr sein muss als reiner Holzproduzent, hat er sich intensiv mit den Ökosystemleistungen vor allem im Privatwald auseinandergesetzt. In einem von ihm in Auftrag gegebenen Gutachten ließ er die nicht monetären Leistungen, die der Remscheider Wald für die städtische Bevölkerung erbringt, erheben und bewerten, wie man diese Leistungen auch monetär in Wert setzen kann.

Schlussendlich gipfelten seine Bemühungen in einem bundesweit einzigartigen Experiment: Die Remscheider Waldgenossenschaft e. G. mit dem Ziel der wirtschaftlichen Förderung und Betreuung der Mitglieder und deren soziale und kulturelle Belange durch gemeinschaftlichen Schutz des Waldes und die Möglichkeiten zur Vermarktung von Kompensationsleistungen für den Ausstoß von Treibhausgasen als ökosystemare Dienstleistung und als weiteres Standbein in der Waldbewirtschaftung wurde durch Markus Wolff ins Leben gerufen.

Kaum zu glauben, dass ihm sein anstrengender und fordernder Dienst noch Zeit gelassen hat, z. B. in der Taskforce „Borkenkäfer“ der Landesregierung NRW, dem kommunalen Waldbesitzerverband, der Arbeitsgemeinschaft Großstadtwald, der Arbeitsgemeinschaft Naturgemäße Waldwirtschaft, dem Bund Deutscher Forstleute (BDF) und vielen anderen



Organisationen aktiv und engagiert mitzuwirken. Wegen seiner umfangreichen Kenntnisse genoss er überall eine große Wertschätzung und großen Respekt.

In der Kenntnis, dass Wald im Ballungsraum immer auch ein Problem mit der Verkehrssicherung der Waldaußengrenzen hat, engagierte er sich im bundesweiten Arbeitskreis „Verkehrssicherung“ des BDF und stand dem BDF jederzeit als Referent gerne zur Verfügung.

Ich habe Markus Wolff als modernen Förster, von denen ich mir viel mehr wünschen würde, als einen liebevollen Kollegen, einen immer hilfsbereiten Menschen, aber auch manchmal als ein wenig rheinisch-stur erlebt und schätzen gelernt. Sein Tod reißt sicher nicht nur bei mir eine große Lücke.

Wir werden Markus Wolff im Bund Deutscher Forstleute, aber auch ich ganz persönlich, ein ehrendes Andenken bewahren und uns gerne an ihn erinnern.

Aber: Unsere Gedanken sind auch bei seiner Familie, die den Tod eines geliebten Menschen verarbeiten und verkraften muss.

Markus, für Dich nun ein letztes „Waidmannsheil“ und „Horrido“ auf Deinem letzten Weg! Und vielleicht gibt es ja irgendwann im Remscheider Wald einen Markus-Wolff-Weg oder eine Markus-Wolff-Schutzhütte. Da kommen wir alle, die wir Dich kennen- und schätzen gelernt haben, Dir dann wieder ganz nah. ■

Reinhart Hassel, unendlich traurig

Aufgrund der Drucklegungstermine der letzten Ausgabe des BDF aktuell war der Abdruck unseres Nachrufs leider erst jetzt möglich. Wir bitten, dies zu entschuldigen.



Neue Geschäftsstelle

Seit der letzten Jahreshauptversammlung ist Christian Frank neuer Geschäftsführer des Landesverbandes.

Daher war es naheliegend, nun auch die Geschäftsstelle zu ihm zu verlegen.

Die neue Anschrift lautet:
 Bund Deutscher Forstleute
 Landesverband Rheinland-Pfalz
 Vorsitzender Jochen Raschdorf
 Im Flürchen 12
 54636 Rittersdorf

Alternativ erreicht Ihr den Geschäftsführer über folgende Kontaktdaten:
 E-Mail: info@bdf-rlp.de
 Mobil: 01573-4705207 ■

BDF-Landesverband
 Rheinland-Pfalz
 Im Flürchen 12
 54636 Rittersdorf
info@bdf-rlp.de



Terminankündigung

Unsere diesjährige Jahreshauptversammlung findet am 23. Juni 2023 in der Chur-Pfalz-Halle in Argenthal statt.



Waldspaziergang mit *Ministerin Petra Berg*



Michael Weber und Ministerin Petra Berg

Wenn man Dinge ein zweites Mal tut, spricht man schon von einer Wiederholung, und wenn diese Erfahrung wieder anregt, es erneut zu tun, fängt damit eine Tradition an. So am 26.10.2022 geschehen. Der BDF Saar lud die seit dem Sommer 2022 im Amt stehende Ministerin für Umwelt, Klima, Mobilität, Agrar und Verbraucherschutz, Frau Petra Berg, zu einem Gespräch in den SaarForst-Wald ins Revier St. Ingbert Süd ein. Der BDF-Saar-Vorsitzende, Michael Weber, empfing die Ministerin

pünktlich am vereinbarten Treffpunkt bei bester Herbststimmung. Frau Ministerin Berg erwähnte anfänglich offen ihre Liebe zum Wald, gerade diese Jahreszeit hat es ihr besonders angetan. Mit diesen positiven Vorzeichen ging der gut 1,5 Stunden lange Spaziergang los.

Weber spannte den forstlichen Bogen zu den berufspolitischen Themen von der Praxis in die Politik. Besonders Anliegen war dem BDF Saar die Personal-



situation in den Bereichen der ForstwirtInnen und MeisterInnen. Hier ist bereits seit einigen Jahren der Mangel an Nachwuchs sichtbar. „Wird für diesen Beruf auch in den entsprechenden Schulformen Werbung gemacht?“, fragte Frau Ministerin Berg. Das wäre sicherlich eine gute Idee für die Zukunft und könnte positive Effekte auf neue BewerberInnen haben. Aber vorerst müssen die Rahmenbedingungen für die Kolleginnen und Kollegen, die im TV-Forst beschäftigt sind, gründlich überarbeitet oder zumindest alle sich bietenden Möglichkeiten ausgeschöpft werden.

Denn momentan sind die Anreize aus finanzieller Sicht eher mager. Der TV-Forst bietet in § 16 Abs. 2 Möglichkeiten, kurzfristig und unkompliziert den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zu helfen. Es wäre ein gutes Signal und ein guter Anfang, hier unaufgefordert von diesem Paragraphen Gebrauch zu machen. Aber auf Dauer muss der ganze Berufsbe- reich von A wie Ausbildung bis Z wie Zukunftsperspektiven neu durchdacht werden. Die Ausbildung wieder komplett selber zu organisieren, wäre ein aus unserer Sicht sinnvoller Schritt. Jetzt und in

Zukunft müssen den Leuten gute Perspektiven geschaffen werden, um sich weiterzuqualifizieren, sich finanziell zu verbessern und um dadurch letztlich dem Betrieb lange erhalten zu bleiben.

Die Nachfrage nach gut ausgebildeten Forstleuten ist so groß wie lange nicht, daher gilt es jetzt, schnell und effektiv mit klugen und unkomplizierten Entscheidungen einen Weg zu finden, um langfristig in diesem Bereich nachzubessern.

Nachhaltige Forstwirtschaft, Symbole an Bäumen, Rückegassen, Biotopbäume und Auslesebaum, vieles hat Frau Ministerin Berg gehört und mit Begeisterung aufgenommen. Die Wertschätzung uns gegenüber scheint sicher! Daher liegt es auch an uns, wie die Zukunft in unserer Forstwelt aussehen wird. Also packen wir es an!

Der BDF Saar bedankt sich herzlich für das Gespräch.



MW

BDF-Landesverband
Saarland
Im Schmelzerwald 101
66386 St. Ingbert
m.weber@
sfl.saarland.de



BDF fordert *tarifgemäße Eingruppierung*

Aus aktuellem Anlass bekräftigen wir, dass der BDF die tarifgemäße Eingruppierung aller angestellten Forstingenieurinnen und -ingenieure fordert. Die Revierleiter beim Staatsbetrieb Sachsenforst werden noch immer über den Allgemeinen Teil der Entgeltordnung in die E 9 b des TV-L eingruppiert. Diese Eingruppierung entspricht nicht den tariflichen Vorgaben des gültigen Tarifvertrages. Das sind denkbar schlechte Bedingungen, um im aktuellen „Wettbewerb um die Köpfe“ forstliches Fachpersonal zu bekommen und zu halten. Wir fordern von den Arbeitgebern im öffentlichen Dienst im Freistaat Sachsen, dass die tarifvertraglichen Regelungen eingehalten werden. Im September 2022 führte der BDF-Vorstand dazu bereits ein Gespräch mit der Hausleitung und den Fachreferaten im SMEKUL.

Für Kolleginnen und Kollegen im Revierdienst, bei welchen der Arbeitgeber die Laufbahnbefähigung für den gehobenen Dienst verlangt (oder wie bei RevierleiterInnen aus waldgesetzlichen Gründen verlangen muss), bedeutet dies mindestens eine Eingruppierung in die Entgeltgruppe E11. In Einzelfällen müssen angestellte RevierleiterInnen oder

anderes Ingenieurpersonal sogar höher als mit der Entgeltgruppe E11 eingruppiert werden, wenn ihnen entsprechende Aufgaben übertragen werden. Dies wurde zuletzt vom Landesarbeitsgericht Chemnitz im Mai 2022 festgestellt. Der Redaktion ist leider im letzten Artikel „Teilnahme des Landesverbandes am 16. Forstpolitischen Forum“ (BDF aktuell 1/2-2023, S. 33/34) ein Fehler unterlaufen: Dass der BDF die Entgeltgruppe E10 für angestellte Revierleiter fordert, ist nicht korrekt – der BDF fordert eine tarifgemäße Eingruppierung.

Ebenso fordert der BDF eine verfassungskonforme, amtsangemessene Alimentation der Beamten im Freistaat Sachsen – damit sind natürlich auch die verbeamteten RevierleiterInnen und Innendienstbeschäftigten beim Land und den Kommunen gemeint. Aufgrund des Gleichbehandlungsgrundsatzes wäre damit ein entsprechend höheres Einstiegsamt im gehobenen Dienst verbunden (Beispiel Baden-Württemberg, nachzulesen in BDF aktuell 1/2-2023, Seite 15). ■

Der Landesvorstand

BDF-Landesverband
Sachsen
Siedlung 14
09456 Mildenaue
bdf-sachsen@gmx.de





Erkenntnisse der jungen Generation im Austausch mit forstlichen Arbeitgebern

Wie viel *frischer Wind* darf es denn sein?

Wie steht es um die Nachwuchsgewinnung in der sächsischen Forstbranche? Wie sehen die Perspektiven für junge Forstleute aus? Und welche Fähigkeiten müssen sie in der Ausbildung erwerben, um die Herausforderungen in der Berufspraxis zu meistern? Diesen Fragen widmete sich Ende November 2022 das 16. vom SMEKUL ausgerichtete Forstpolitische Forum auf Schloss Augustusburg. Die Nachwuchsgewinnung stand nicht von ungefähr im Mittelpunkt. Der Fachkräftemangel trifft auch die Forstwirtschaft, während gleichzeitig die Herausforderungen in der sächsischen Waldwirtschaft immer größer werden. Braucht es frischen Wind in der forstlichen Bildungs- und Berufswelt?

Damit die Herausforderungen nachhaltig gemeistert werden können, müssen unserer Meinung nach auch die forstlichen Arbeitsplätze nachhaltig ausgestaltet werden. Das fängt bei der Ausbildung an, und eine dringende Erweiterung bzw. Anpassung der Bildungsinhalte in Richtung Konflikt- und Risikomanagement, Kommunikations- und Digitalkompetenz sind unerlässlich. Aber auch im Berufsleben sind nachhaltige Gedanken und Weiterentwicklung wichtig. Für junge Menschen stellt sich hier die Frage, in welchem Umfeld sie sich gefordert fühlen und einbringen wollen. Die Forstberufe bieten ein breites Spektrum an Herausforderungen und Themen von großer Relevanz. Junge Menschen, denen Ökologie und Klimaschutz am Herzen liegen, finden demnach in der Forstwirtschaft beste Möglichkeiten, den persönlichen Anspruch mit gesellschaftlichen Zielen zu verbinden.

Dies darf aber nicht als Selbstläufer verstanden werden. So muss sich auch der forstliche Arbeitsmarkt im Spiegel der Gegenwart betrachten und fragen, wie der attraktive Arbeitgeber für jetzige und zukünftige Generationen aussehen soll. Die infolge des Klimawandels gefährdeten und wichtigen Waldfunktionen dauerhaft zu erhalten, klappt schlussendlich nur, wenn die Arbeitnehmerfunktionen ebenso dauerhaft gepflegt und erhalten werden.

Hört man sich im Gesamtkomplex der forstlichen Berufswelt um, hört man jedoch nicht selten Gegenteiliges: Arbeitsbelastungen von selten weniger als 50 Stunden pro Woche, mehrere Burn-out-Episoden im Lebensverlauf oder ein angespanntes Arbeitsklima sind nur ein paar wenige Beispiele, die wir schon in der Studienzeit bei genauem Hinhören und -schauen mitbekommen. Welche Lösungsansätze könnten dem entgegenwirken und somit attraktive Arbeitgeber für jetzige und zukünftige Generationen schaffen?

Die in der Podiumsdiskussion angedeuteten Ideen, die sich der forstliche Arbeitsmarkt zumindest anschauen sollte, beruhen auf Studien, die bestimmt vielen bereits bekannt sind: flexible Arbeits- und Auszeiten, Berücksichtigung unterschiedlicher Lebensentwürfe bspw. mittels Zeitwertkonten und neue Arbeitsmodelle abseits der 40-h-Büroarbeitszeiten haben in anderen Tätigkeitsbereichen unlängst gesteigerte Produktivität und niedrigere Krankheitsquoten bestätigt. Mit gewissen Adaptionen sind diese Ideen sicherlich auch (nicht überall, aber an einigen Stellen) in der Forstwelt denkbar.

Bei diesen Vorstellungen spaltete sich das Publikum der Podiumsdiskussion merklich in zwei Lager. Die einen stimmten zu, wenn es darum geht, dass auch Staatsbetriebe und altherwürdige Berufsbilder innovative und flexiblere Arbeitsmodelle vertragen können, die anderen sehen darin den Arbeitsunmut der jungen Generation und mehr „Life“ denn „Work“ in der berüchtigten Work-Life-Balance.

Einig war man sich jedoch darin, dass ein Miteinanderreden wichtig ist, und deshalb lud uns der BDF-Landesverband Sachsen im Nachklang des Forstpolitischen Forums zu einem gemeinsamen Gespräch ein. Thematisiert wurde unter anderem der Tarifstreit. Der Vorschriftenwiderspruch beim Thema Hochschulbildung im Tarifvertrag und im Hochschulrahmengesetz und der damit im Zusammenhang stehende andauernde Kampf um eine entsprechende tarifgerechte Entlohnung ist auch schon

Besuchen Sie uns auch im Internet
unter www.bdf-online.de

bei uns Studierenden angekommen und wurde bereits 2021 durch Herrn Creutz und Herrn Schlichting vom BDF Sachsen bei einer Online-Informationsveranstaltung dargestellt. Seitens der Personalleitung des SBS wurden unsere Sorgen daraufhin mit knapper Ansage entkräftet – zumindest für Sachsen. Die Kommunen, Thüringen und das Land Berlin sehen das z. B. anders. Es klingt jedenfalls so, als werde der Sachverhalt um die faire Entlohnung noch einige künftige AbsolventInnen beschäftigen.

Auch die hartnäckigen Gerüchte, dass die zukünftige Ausrichtung der Tharandter Lehre ohne forsttechnische Inhalte geplant sei, konnten bei dem Gespräch aus dem Weg geräumt werden. Weiterhin thematisiert wurden unter anderem die Auswirkungen des SMEKUL-Erlasses zur naturgemäßen Waldbewirtschaftung, Bedingungen in der Laufbahnausbildung u. v. m. Es besteht auf beiden Seiten großer

Rede- und Austauschbedarf, um die Wünsche und Bedürfnisse des Nachwuchses kennenzulernen und sie bei der Entscheidungsfindung einzubeziehen. Dafür sind Termine wie ein Forum, erst recht aber ein offenes Gespräch, wie wir es beim BDF Sachsen erlebt haben, ein guter Anfang. So kann der Nachhaltigkeit, die dem Forstbereich ureigen ist, Rechnung getragen werden.

Den BDF sehen wir als gute Plattform dafür, festgefahrene Situationen aufzulockern und in Bewegung zu bringen. Deshalb wollen wir in Kontakt bleiben und uns herzlich für den ehrlichen Austausch auf Augenhöhe bedanken! ■

*Anne Austen und Jacob Riedel
Forstwissenschaften TU Dresden*

„Verkehrssicherheit und Baumkontrolle“

Der Praxisleitfaden zu den FLL-Baumkontrollrichtlinien

Das handliche Buch orientiert sich fachkundig an der Gliederung der aktuellen FLL-Baumkontrollrichtlinien. Auch wenn gelegentlich Gerichte noch veraltete Kontrollintervalle bei der Verkehrssicherheit von Bäumen zitieren, sind die FLL-Baumkontrollrichtlinien nicht nur beim Thema Kontrollintervall die inzwischen unumstrittene Basis für die verkehrssichernde Baumschau in Deutschland.

Dieses Buch bietet konkrete Unterstützung bei der Anwendung der Baumkontrollrichtlinien, ermuntert durch Erläuterungen und Bilder die Kontrollverpflichteten zu einer notwendigen Sorgfalt und dient insbesondere dem Baumkontrollierenden ohne langjährige Erfahrungen in der Baumschau als eine stetige, die praktische Arbeit unterstützende Lektüre.

Ein Organigramm verdeutlicht das „Must-have“ der Baumkontrolle. In ähnlich kompakter Form wäre eine Veröffentlichung zum neuen Fachbericht Artenschutz der FLL wünschenswert.

Wer die Inhalte dieses kompakten Buches anwendet oder verinnerlicht hat, ist auf einem zzt. aktuellen Weg der Baumkontrolle unterwegs.

*Roland Haering
AK Verkehrssicherung des BDF
Verkehrssicherung@BDF-online.de*



Haymarket Media;
ISBN 978-3-87815-282-8
2. Auflage 2022, 200 Seiten,
Softcover, 198 meist farbige Abbildungen,
11,5 cm x 16,5 cm
EUR 24,80

Moderne Arbeitszeitregeln



Der Arbeitsplatz ist künftig frei wählbar.

Zum 01.01.2023 gibt es bei ThüringenForst eine moderne Arbeitszeitregelung. Nachdem noch vor Corona erste Vorschläge für flexibles Arbeiten und Homeoffice auf dem Tisch lagen, ist es auch unter den „revolutionären“ Zwängen von gesetzlich verordneter Hausarbeit und Gesundheitsschutz und der Erkenntnis, dass es doch geht, zum Abschluss einer Rahmendienstvereinbarung über die Regelung der Arbeitszeit gekommen.

Rahmendienstvereinbarung abgeschlossen

Was profan klingt, hat es in sich. Hier wird erstmals für ThüringenForst geregelt, was eine zeitgemäße Ausgestaltung von Arbeitszeitregeln bedeutet und wie sie im Interesse der Verwaltung und der Beschäftigten umgesetzt werden soll. Insbesondere für Büroarbeitende soll ein Teil der Arbeit ortsunabhängig (Mobile Arbeit (MA): bis max.50 Prozent der Arbeitszeit (AZ)) an einem vom Beschäftigten (Angestellten/Beamten) selbst wählbaren Ort und zu selbst wählbarer Zeit erbracht werden können. Hierfür gilt die Win-win-Regelung. D. h., der Vorteil der Flexibilität für den Beschäftigten geht auch zu seinen Lasten (kein Kostenersatz; Dienstherr stellt nur mobile Technik). Als weitere Möglichkeit wird vom Arbeitgeber (AG) in einem von dem Beschäftigten

freigewählten frei wählbaren privaten Bereich ein Homeoffice-Platz (HO) eingerichtet. Die Arbeitsmittel stellt der AG. Die Arbeitsleistung erfolgt komplett im HO gegen eine pauschale Entschädigung. Insbesondere für Revierleiter, aber ggf. auch für andere Beschäftigte gibt es den Telearbeitsplatz (TA). Hier mietet praktisch der AG beim Beschäftigten in dessen privaten Bereich ein Arbeitszimmer an, das ausschließlich für dienstliche Zwecke genutzt werden darf. Hier wird Technik inkl. dienstlichen Internetzugangs vom AG gestellt und es gibt eine pauschale Entschädigung.

Homeoffice und Telearbeit

Grundsätzlich sind beim HO und TA die Sicherstellung der Arbeitsschutzvorschriften inkl. Begehung und Abnahme durch den AG erforderlich. Die Erfassung der Arbeitszeit wird geregelt und vieles Weitere. Vorteil des AG ist beim HO und TA der Wegfall des Anspruches eines personalisierten Arbeitsplatzes in einem Dienstgebäude. Vorteil für den Beschäftigten ist eine flexiblere Arbeitszeitgestaltung.

Fehlende Kontrolle?

Das alles geht nicht ohne ein Arbeitszeitkonto (max. 100 h Plus; max. 24 h Minus). Spannendes Detail: Interessant sind die Bedenken des AG, dass bei allen Formen der Arbeit außerhalb der Dienststelle freiwillige Mehrarbeit nicht „kontrolliert“ werden kann. Als Gewerkschaft sehen wir das aber als eine Führungsaufgabe. Wer schummeln will, macht das im Büro und zu Hause. Hier zeigt sich dann tatsächliche FÜHRUNGS-Kraft. Auch für Beschäftigte im Homeoffice gibt es angepasste Methoden der Führung. Digitale Lösungen, Onlinebesprechungen usw. machen es möglich.

Die Beschäftigten haben lange auf diese Möglichkeiten gewartet. Nun heißt es beiderseitig, nicht die Lücken zu nutzen, sondern die Möglichkeiten zu gestalten. ■

Andreas Schiene





Auf der Internationalen Grünen Woche (20.–29. Januar)

BDF-Bundesforst *sehr stark vernetzt*

Zum Jahresbeginn fand nach zwei Jahren corona-bedingter Pause endlich wieder die Internationale Grüne Woche (IGW) in Berlin statt. Über 1.400 Aussteller aus 60 Ländern präsentierten sich vor insgesamt rund 300.000 interessierten Bürgerinnen und Bürgern, Unternehmen sowie VertreterInnen aus der Politik. Der BDF-Bundesforst war dort vor Ort und unser Vorstand – gleichzeitig als Projektreferent beim Deutschen Forstwirtschaftsrat (DFWR) – Arno Fillies konnte auf dem Stand der Forstbranche viele bekannte Gesichter begrüßen! BDF-Mitglieder und hochrangige Politiker kamen vorbei. Cem

Özdemir (Bundesminister für Landwirtschaft und Ernährung) sowie der Bundesfinanzminister Christian Lindner besuchten uns sogar (mehrmals) begeistert und waren sichtlich angetan von dem Engagement der Försterinnen und Förster. Insbesondere Christian Lindner (Minister im Ressort der Bundesanstalt für Immobilienaufgaben (BImA) / Bundesforst) lobte die Arbeit und den Elan der BundesförsterInnen auf der Fläche, im Innendienst und vor Ort auf der IGW. ■

BDF-Bundesforst
Bernöwer
Dorfstraße 19 b
16515 Oranienburg
info@
bdf-bundesforst.de



AF/KHR



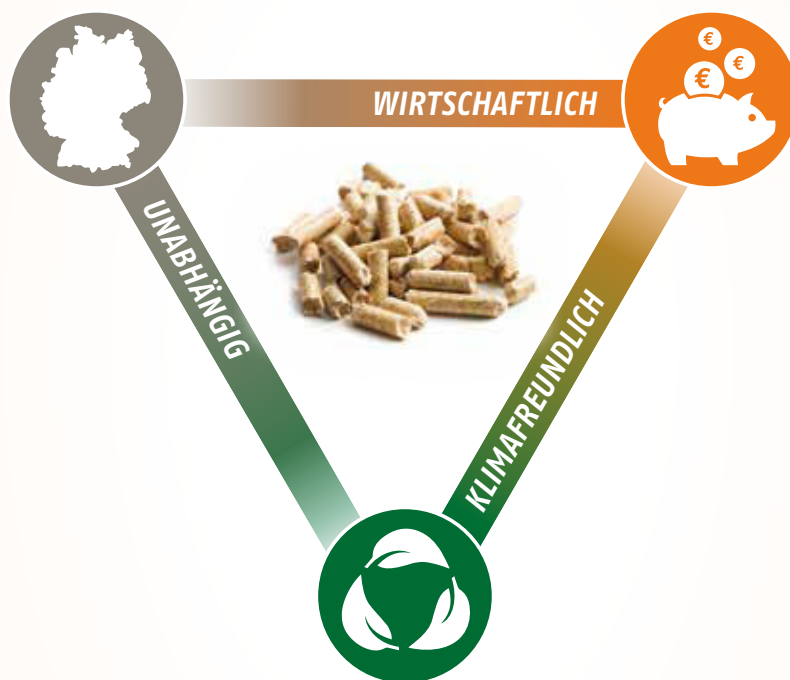
Links oben: Bundesförsterinnen und Bundesförster mit Bundesfinanzminister Christian Lindner auf dem Branchenstand der IGW

Links unten: Bundeslandwirtschaftsminister Cem Özdemir auf dem Branchenstand Forstwirtschaft des DFWR


Rechts oben: Bundeslandwirtschaftsminister Cem Özdemir mit dem Geschäftsführer Johannes Schmitt und dem BDF-Vorsitzenden Arno Fillies auf dem Branchenstand Forstwirtschaft des DFWR

Rechts unten: Branchenstand der Forstwirtschaft auf der IGW

BESSER MIT PELLETS



€ Praktisch bei Einbau und Handhabung, günstig im Betrieb.

 Holzpellets sind Nebenprodukte der Sägeindustrie und dienen damit auch der Waldwirtschaft.

 Versorgungssicher in Produktion und Beschaffung.

 Saubere und klimafreundliche Wärme.

besser-mit-pellets.de | depi.de

**DEPI** DEUTSCHES
PELLETINSTITUT